



Mitteldeutsche Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: Mitteldeutsche Zeitungsgesellschaft m. b. H., Halle (S.),
Postfach 204. Die Zeitung ist bei allen
Postämtern in Deutschland, Österreich und
Südwestdeutschland zu beziehen. Preis
10 Pf. Einzelheft 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 79

Verlag: Mitteldeutsche Zeitungsgesellschaft m. b. H., Halle (S.),
Postfach 204. Die Zeitung ist bei allen
Postämtern in Deutschland, Österreich und
Südwestdeutschland zu beziehen. Preis
10 Pf. Einzelheft 10 Pf. 10. Jahrgang, Nr. 79

Dienstag, den 21. März 1939

Neue schamlose Lügen-Offensive

Die westlichen Demokratien und die Sowjetunion Hand in Hand — Neun-Mächte-Konferenz wird durch dreifache Hezkmeldungen in London und Paris vorbereitet

Mostaus Vorstoß

Mit der „Offensive der Gewalt gegen Rumänien“ begann die Hezkaktion. Diese Hezkaktion ist bereits demontiert. Hezkische Demontis liegen aus Brüssel, Oslo, Belgrad, Sofia bereits vor. Auf der anderen Seite werden gegen Italien Lügenmeldungen ausgespielt, das bereits Plana bereit habe und sich hier ein Protektorat sichern wolle. So, selbst das „maßlose Mordverbrechen“ in Sähmen und Mähren“ gibt der Presse in London und Paris Stoff zu den gemauerten Kombinationen. Man gerade diese Lügen können auch nicht durch jene in Wahrheit umgewandelt werden, in denen es heißt, daß die „westlichen Demokratien“ eine neue „schamlose“ Regierung zu gründen beabsichtigen. (Wichtig hat gerade diese Meldung selbst bereits demontiert.)

In Paris und London jagen sich die Hezkpropheten. Ziel ist, Deutschland — und nicht zuletzt auch Italien — politisch einzufrieren. In London wurde Lord Halifax im Anschluß an eine zweitägige Kabinettsitzung am Montag vom König empfangen. Im Kabinettsitzung soll der offizielle Sowjetrußlands Vorstoß, eine Neun-Mächte-Konferenz einzuberufen, behandelt worden sein.

Lord Halifax hat am Montag weiterhin im Oberhaus Befragungen ausgeführt, die das deutsche Vorgehen in der Tschoslo-Slowakei in ein völlig falsches Licht stellen. Unter anderem legte der Außenminister, Dr. Goebbels nur kapituliert, um einen vernünftigen Ausgang zu finden. Im Gegensatz zu den Ausführungen Lord Halifax' sprach Dr. Goebbels vor dem Unterhaus wissenschaftlich mächtiger, Handelsminister Stäben teilte dem Unterhaus mit, daß das Kabinet die Entscheidung einer englischen Wirtschaftsbündelung nach Rumänien beschlossen habe.

Halifax jenseits des Latzbestandes

Am einzelnen unterrichtet Lord Halifax die Ausführungen Chamberlains in Birmingham und erklärte, daß sich die Regierung über die sehr einschlägige Politik völlig einig sei. Friedenspolitik und erklärte: Es besteht für mich kein Zweifel daran, daß die Regierung richtig gehandelt hat, als sie den Russen einseitig, der zur Währungs-Konferenz führte. Diese Politik ist nicht nur eine persönliche Politik Chamberlains gewesen, sondern auch er selbst als Außenminister und jedes andere Mitglied der Regierung hätten diesem Kurs unerschrocken beigetreten. „An den letzten Tagen allerdings“ so hielt er es denn für richtig, in völliger Umkehrung der tatsächlichen Geschehnisse, zu erklären, „daß sich ein entscheidender Wandel in der mitteleuropäischen Lage vollzogen, dem wir heute Zeuge sein müssen, wie ein unaufhörlicher Kampf gegen den einseitigen Willen eines Volkes von einer bewaffneten Macht gewaltsam unterworfen worden ist.“

Zum dem Vorstoß Moskauer heißt es, der sowjetrußlands Außenminister Litwinow habe der englischen Regierung die Einberufung einer Neun-Mächte-Konferenz vorge-

schlagen, an der außer England, Frankreich und Sowjetrußland die ost- und mitteleuropäischen Staaten Polen, Rumänien, Türkei, Jugoslawien, Griechenland und Bulgarien teilnehmen sollen. Dieser Vorstoß ist dem britischen Botschafter in Moskau übergeben worden und sollte die Wiederholung eines ähnlichen Vorstoßes dar, dem Sowjetrußland schon vor einem Jahr, nach dem Dekret der englischen Regierung gemacht wurde, und der erst jetzt betätigt worden sei. Nach der Kabinettsitzung gab ein Regierungssprecher bekannt: „Die vorläufige in engem Kontakt durchgeführte Besprechungen mit dem sowjetrußlands Botschafter Litwinow, so kann man erwarten, fortgesetzt werden.“

Ganz besonders aber belegen die Zeitungen Englands, gleichsam als des friedlichen, aufrichtigen, moralischen und unerschütterlichen Landes seit Jahrhunderten, dem großen deutschen Schritt zur Sicherung Zentraleuropas weiter mit einseitigen Drohungen und verschleierten Einschüchterungsversuchen. Mit Ausnahme der „Times“ sprechen die

Hezkzentrale London

Blätter in mehr oder weniger deutlicher Form von der Möglichkeit der von Moskau propagierten gemeinsamen Front aller demokratischen Staaten unter Englands Führung, wobei aber eigentümlicherweise die Sowjetrußland neben Frankreich als einer der wesentlichen Faktoren eines solchen demokratischen Paktes angesehen wird.

Paris verliert jede Fassung

„Hunnen“ wagt die Presse das deutsche Volk zu nennen

Paris, 20. März. (Eig. Meld.) Die Aktivität der sowjetrußlands Diplomatie findet in Frankreich offene Dören. Jede kritische Reflexion gegenüber dem Irregulären der letzten Tage untergegangen. Selbst Botschafter, die bisher den Sowjetpakt ablehnten, scheinen ihre Ansicht zu ändern. Die zweite charakteristische Evolution geht darauf hinaus, die Woge Berlin-Rom zu zerreißen. Allerdings hat die italienische Antwort diese Hoffnung schnell und gründlich zerstört. Die französische Presse hat jeden Rest von Haltung verloren. Die größten Ausbrüche und wilden Formulierungen sind gerade gut genug, um über das deutsche Volk herzufallen. Der offizielle Kommissar spricht von einer Gefahr, an der sich keine auf ihre Unabhängigkeit bedachte Nation deinstellen könne. Der „Antirumänismus“ zukt zu einem „Krausung“ auf, während der Paris „Midi“ von einem „germanischen Verrat“ spricht und von der Notwendigkeit, die „teutonische Welle aufzuhalten“. Dem „Journal des Débats“ gefiel die Formulierung von einem „Brigantentum“ zu sprechen und einen „solchen Sperdamm“ zu fordern, um die Sonnen des 20. Jahrhunderts und ihre Verbündeten in Respekt zu halten.“ Die Ausbrüche „Sperte gegen

Schändliche Lügner

Dr. E. — Halle, 20. März. Der ganze Unrat der Demokratien scheint an die Oberfläche geschwemmt zu sein. Denn ein Bild in ihre Presse zeigt uns einen Abrund von moralischer Wertlosigkeit, die sich gegen die Friedenspolitik des Führers erhoben hat. Jedes Anstandsgefühl und jede ruhige politische Überlegung ist auf den Hund gekommen. In ungeheuren Schwaden steigen die gemeinsten Lügen und Verleumdungen gegen Deutschland auf. Die demokratische Unterwelt überflutet das Reich und den Führer mit den trübsalsten Worten. Die publizistischen Klotzen der Judenpresse in Paris, London und New York lächerlich nach einer Gewaltpolitik gegen Deutschland, und kein Einwand ist ihnen dumm und frisch genug, ihren wahnsinnigen Haß gegen Deutschland zu feigern.

Wir vertreiben es durchein, daß die demokratischen Kriegesbeher keinen Symmus darauf bringen, daß sich der schändliche Staat freiwillig unter deutschen Schutz gestellt hat. Das ist aber mit einem solchen Ausbruch an Gemeinheit darauf reagieren heißt viele Feinde aller Völker an den Branger. Jetzt lassen sie die Märkte fallen, hinter der sie demokratische Griminalen zogen, um damit noch Gutgläubige über ihre wahren Kriegesabsichten zu täuschen. Sie wollen die entsetzte Verwirrung ausnutzen, mit einem Blot von Mächten gegen das Friedensschloß der autoritären Staaten anzutreten.

Es verlohnt sich kaum, dieser Niedertracht die laute Wahrheit der deutschen Friedenspolitik entgegenzusetzen. Denn die Demokratien empfinden die Auflösung der Tschoslo-Slowakei als einen Verlust ihrer künftigen Position gegen Deutschland, daß sie für feinerer Vernunftgründe zugänglich sind. Neue schändlichen Lügner sprechen vom Wunsch des Wädhener Abkommens durch Deutschland, und wollen damit nur verlegen, daß sie allein das Abkommen gebrochen haben durch Unterstützung der Prager Regierung und aller anderen Antriebe gegen eine Befriedigung. Was hatte dieses Abkommen noch für einen Sinn, nachdem sich der schändliche Staat selbst aufgelöst hatte. Das mit der Befriedigung zugleich das Unmarzialitäre fremder Mächte gegen Deutschland verschwand, das eben ist der größte Kummer der Demokratien. Ihre wilde Heke gegen diese Lösung ist ihr bestes Eingekändnis dafür.

Nun werfen sich Demokratie und Sozialismus in die Arme, um eine militärische Blockade gegen die autoritären Staaten zu schaffen. Unter der Führung von Frankreich, England und Sowjetrußland sollen neben Amerika auch Polen, Rumänien, Jugoslawien, Griechenland, Bulgarien und die Türkei in die Front zu einer gemeinsamen Front. Der sowjetrußlands Außenminister Litwinow-Schinkel ist der Urheber dieses verwerflichen Planes, von dem die „Daily Mail“ sogar behauptet, daß er von der englischen Regierung ausgearbeitet worden ist. Der Senator Pittman hat als Vorhänger des Auswärtigen Ausschusses der amerikanischen Regierung geltend gemacht die Zutrittsrechte Amerikas ausgedehnt. Der im

Der deutsche Botschafter in Paris nach Berlin berufen

Berlin, 20. März. Der deutsche Botschafter in Paris, Graf Helldorf, hat am Montag Auftrag erhalten, zur Berichterstattung nach Berlin zu kommen.

Zeit der Wazertouren vorbei!

„Italien steht im Geist und mit den Waffen fest zur Achse“

Rom, 20. März. Der hiesige „Entzweiungs“-Gedank der westlichen Demokratien wird von der italienischen Presse in feiner ganz eigenartiger und unangenehm durchdringender und in jeder Hinsicht scharfer Form angegriffen.

So schreibt der Londoner Vertreter der „Tribuna“ u. a., England entfalte eine fieberhafte diplomatische Tätigkeit, um Moskau zu überreden, es sei bodeninteressant, daß die englischen Botschafter durch automatische Verpflichtungen nicht mehr ablehnten, sondern im Gegenteil den Wunsch hätten, mit allen, mit Sing und Klang, mit Amerika, Frankreich und den Mitgliedern des Balkanbundes sowie den handelsmäßigen Staaten Bündnisse abzuschließen. Auch die „Times“ sehe in dieser Einziehung Deutschlands durch eine neue „heilige Allianz“ der Demokratien nur einen natürlichen, ja unumkehrbaren Vorgang.

Im bemerkenswert scharfer Weise weist sich der Direktor des „Giornale d'Italia“ gegen die neue Verleumdungswelle gewisser französischer Blätter und gegen die herrschende Meinung der „Times“ über Italien in die Arme Frankreichs zurückgeführt werden könnte. Man täusche sich, wenn man glaube, damit der Geist des italienischen Volkes zu schädigen und es von den entschlossenen nationalen Forderungen abzubringen, die in nicht ferner Zeit vorgebracht und mit äußerster Entschiedenheit vertreten werden würden.

Italien wolle, wie das halbamtliche Blatt „Avanti“ erklärt, größtmögliche und einzige freie Beiträge zur Korrektur der Welt-

meinungen Frankreichs liefern. Die Zeit der Wazertouren ist vorbei. Italien steht im Geist und mit den Waffen fest zur Achse. Aus programmatischen Gründen blüht sich Italien nicht in den Kränzen fürchte; ihn aber nicht, ja erwartet ihn. Wenn der

Tag der Abrechnung

komme, würden die Statistiken sich daran erinnern, daß Frankreich sich nicht nur gewelpt habe, den Blutspat von 1915 zu begießen, und den Freundschaftspakt von 1935 verstoßen habe, sondern daß es auch die italienische Ehre auf das tiefste beleidigt habe wie der Schmutz, der gläubige, feine Soldat entgegen zu treten, indem er seinem Gläubiger gegenüber sich ans gebe und verächtlich tue.

Von heute ab wird „besser“ geraucht!

ATIKAH 5_A

Juda macht viel Geschrei

Blutrünstige Wunschträume noch rechtzeitig aufgedeckt

Belgrad, 20. März. Die „Srećna Tribuna“ („Jüdische Tribüne“), eine in Agrar erscheinende jüdisch-jugoslawische Zeitschrift, vertritt die Ansicht, daß der jüdische Weltführer, der lebende Angelegenheit Michael Gornstein unter der anmaßenden Überschrift „Aus Blut und Feuer wird Juda auferstehen“ einen blutrünstigen Wahn, in dem es wörtlich heißt: „Das Jot der jüdischen Welt hat jetzt der Völkergang zur Hölle sein. Mit hitlerartiger Geschwindigkeit muß die angeklammerte Welt darüber aufgedeckt werden, daß die Rechnungen Chamberlains und MacDonalds

schief sind und die jüdische Nation phylogenetisch und ideologisch bereit ist zum Krieg für die Vertreibung Palästinas. Mit hitlerartiger Geschwindigkeit muß sich auch die jüdische Jugend der ganzen Welt unter der blaweinigen Fahne formieren und alle Kräfte in die jüdische Legion einziehen. England wird dann erneut infiltrieren und sich auf andere Seite stellen. Die Juden müssen bemerken, daß sie im Kriegsjahr an der Palästina-Front eine Armee von 400 000 bis 500 000 Mann aufstellen können. Davon befinden sich bereits jetzt 200 000 in Palästina.“

Unglaubliche Zustände in Wales

Schlimmer als in den Eingeborenquartieren von Schanghai

+ London, 20. März. (Eig. Meld.) Eine Untersuchungskommission des britischen Gesundheitsministeriums hat, seit ihrem Bestehen über den Zustand der von König Eduard VII. im Jahre 1909 eingeführten Tuberkulosebekämpfung in Wales (Süd-West-England) veröffentlicht. Die Bericht enthält eine erschütternde Schilderung über die ungläubigen Zustände in Wales. Unter dem Kapitel „Wohnungen und sanitäre Zustände“ erklärt der Untersuchungsbericht u. a., es gäbe in Wales Tuberkulose in jedem Hause, jeder Hof, jeder Hofbesitzung. Die Verfüllung der Eingeborenquartieren von Schanghai sei. Die Tätigkeit und die Verhältnisse der Direktionsgesundheitsbeamten seien völlig unzulänglich und die Gemeinden hätten den mageren Empfehlungen der Gesundheitsbeamten meist kaum Beachtung geschenkt, so daß man sich wundern müsse, warum die parlam. Gesundheitskommission in Wales nicht schon lange die Gesundheitsbeamten einspart. Die

Sterblichkeitsziffer unter jungen männlichen und weiblichen Einwohnern hat sich seit dem Jahre 1921 in Wales nicht gebessert. Die vielen Tuberkulosepatienten liegen meist in ungläublich schmutzigen Licht- und Luftlosen Räumen auf ebener Erde, bis sie sterben und nach dem Tod wird das Bett ohne weiteres für Kinder oder Irrenhandeln anders verwendet. Die Unterernährung ist weit verbreitet. Die meisten Leute seien zu arm, um überhaupt Milch zu kaufen.

Die holländische Regierung hatte in Wales Tausende der bedürftigsten jüdischen Großbetreiber Michael Holzmann, der während der Schwerezeit in Berlin sein Unternehmen trieb und zuletzt Waffen an die spanischen Soldaten lieferte, aus Holland ausgewiesen. Holzmann trat jetzt die Ausreise nach England an, wo ihm Hilfe geboten wurde. Holzmann trachten ihn auf sein Schiff und bieten ihn bis zur Abfahrt unter strenger Kontrolle.

Nach Prag

stelt Grenzmeldungen richtig

Prag, 20. März. Das tschechische Presseblatt teilt mit: Die Prager Polizeidirektion stellt mit Rücksicht auf verschiedene Gerüchte in der ausländischen Presse fest, daß am 15. März dieses Jahres in Prag und auf dem Raude eine bestimmte Anzahl von Personen, in der hauptsächlich kommunistischer und sozialistischer in Schanghai gemeldet worden sind, daß aber diese Personen ausschließlich von der tschechischen Polizei bzw. von der tschechischen Gendarmerie durchgehend, die von der tschechischen Polizei von Selbstmordern besetzt die Prager Polizeidirektion nachdrücklich, daß die Statistik der Selbstmorde keine Zunahme aufweist. Schließlich wird ausdrücklich erwähnt, daß kein einziges Konzentrationslager in Böhmen oder Mähren errichtet worden ist.

Ukrainer erobern Panzerzug

Warschau, 20. März. (Eig. Meld.) Der Widerstand der Ukrainer gegen die ungarischen Truppen ist nach wie vor unangenehm. Die Kämpfe spielen sich vor allem in der Gegend von Braşov ab. Das Gebiet zwischen dieser Ortschaft und der slowakischen Grenze ist noch ganz in der Hand der Ukrainer, die dauernd Verhärtnungen aus den Weibern der in der Slowakei wohnenden Ukrainer erdulden. Ein zweites Widerstandszentrum liegt im Osten des Landes. Die Stadt Czajka ist der Hand der Ungarn, die häufig von Aufstellungen der SS angegriffen werden. Am Sonntag gelang es den Ukrainern, einen Handtrupp einen letzten eingetragenen ungarischen Panzerzug zu erobern und ihn sofort gegen die Ungarn einzusetzen.

Die tschechische Telephonengenanung will mit, daß die in der polnischen Presse verbreitete Nachricht von einem Unglück in der Nähe von Argentinien, bei dem 24 Kinder ertrunken sein sollten, sich nicht bekräftigen läßt.

Oktober abgeschaffte tschechische Staatspräsidenten Benesch scheint sich als ein Ausbund an Witz produzieren zu wollen, weil er gefahren verbreiten ließ, er wolle auf amerikanischem Boden eine „provisorische tschechische Regierung“ bilden. Engländer betonen wieder, daß England die allgemeine Wehrpflicht einführen müsse, um die Länder im Osten von Deutschland verteidigen zu können.

Es hat alles am 20. März im Senat des Reichstages, einmal mit dem eigenen Willen damit erklären, warum Milliarden über Milliarden in die Kassen gehen gekleidet werden, um anderen haben die Kriegsheber an Boden gewonnen. Jeder werden die noch den Regierungen an angeheißt. Die heutige Rede Chamberlains hat ihnen allen Waffer auf die Nerven geteilt. Gestern sprach der britische Außenminister Lord Halifax im Oberhaus und Chamberlain im Unterhaus, und man muß schon sagen, daß auch sie jede Faltung verloren haben. Halifax sprach von „imperialistischen Interessen Deutschlands“, von einer „Entzweiung von acht Millionen Menschen“, er verteilte sich zu der unerschrockenen Lüge, daß Deutschland die Zwischenfälle in der Tschoslo Slowakei selber herbeigeführt habe, und daß ein unabhängiger Staat gegen die einseitigen Willen seines Volkes von einer bewaffneten Macht gewaltsam unterworfen worden sei.

Mit solchen Verleumdungen reißt sich die englische Regierung in die Reihe der Lügner ein, die von allen Völkern als ihre Feinde

erkannt hat. Das ist so viel an Verleumdungswortlosigkeit, um für normale Besetzungen unter den Völkern noch erträglich zu sein. Ueber den wahren Charakter und über die Einstellung Englands zu uns besteht es keine weiteren Worte mehr. Ein Regierung, die gegen einen befreundeten Staat mit solcher verbrecherischen Hege arbeitet, hat das Recht vermisst, noch Glauben zu finden. Ein Land, dessen Weg so tief durch Blut gegangen ist wie der Englands, hat keine Moral länger verspielt, mit der es sich jetzt über Deutschland erheben möchte.

Wir wünschen uns nicht darüber, daß die Haltung der englischen Regierung in uns den Einbruch erweist, in England den Feind jeder Stärkung Deutschlands erwidern zu müssen, und daß England uns bei der Arbeit zur Befreiung unseres Lebensraumes in den Arm fallen will. Unter diesen Umständen wird Deutschland gezwungen, sein bisheriges Verhältnis zu England einer endgültigen Revolution zu unterziehen. Man soll in London nicht glauben, den Lauf der Geschichte mit Protesten fortlagern zu können. Das Europa des Versailles Diktates ist verschwunden, und die Verhältnisse haben sich von Grund auf geändert. Wollen die Demokratien sich etwa mit den Völkern vor eine natürliche Entzweiung stellen? Dann sollen sie wissen, daß die Achse Berlin-Rom ein scharfes Instrument ist, und daß Italien im Geist und mit den Waffen fest zur Achse und zu Deutschland steht.

Finnlands Presse muß berichtigen

Die bereits widerlegte Ultimatum-Meldung lebte in Helsinki wieder auf

Helsinki, 20. März. Auf dem Wege über das schwedische Nachrichtenbüro T. A. über Aussage aus dem „Aftonbladet“ und schließlich über United Press ist in die gesamte finnische Presse jene zu durchsichtigen Zwecken erfundene Meldung über das angebliche deutsche Ultimatum in Rußland gelangt, welche zu gleich Zeit bereits demontiert war. Die auch vom finnischen Telegrafendienst und dem finnischen Rundfunk übernommene Meldung, mit der so verschiedene kleinere Länder betriegt werden sollten, wurde bedeutendsten Nachrichtenagenten groß aufgemacht. Das diesbezügliche Hausdementi aus Helsinki und das D. N. Dementi wurden von der finnischen Presse

gleichzeitig nur klein auf den folgenden Seiten gebracht. Am Montagmorgen veröffentlichte die finnische Presse ein Dementi, welches der hiesige rumänische Geschäftsträger Berea über durch das finnische Nachrichtenbüro gegeben hat. Berea bezeichnet darin im Auftrag seiner Regierung alle Behauptungen von einem deutschen Ultimatum an Rumänien als unrichtig und weist darauf hin, daß die deutsch-rumänischen Wirtschaftsverhandlungen nicht den üblichen Rahmen überschritten hätten. Alle von der ausländischen Presse an die Werbung von dem Ultimatum geknüpften Vermutungen sind daher als völlig erfunden zu bezeichnen.

In Oslo nichts bekannt

Norwegens Außenminister dementiert französische Pressemeldungen

Oslo, 20. März. Der norwegische Außenminister Rødt, der von seinem mehrtägigen Besuch in Paris, wo er an der Sechsten Wortzettel, am Montag zurückkehrte, trat gleich im zuerst erschienenen Nachrichtenblatt den Bekundungen der französischen Presse aus entscheidende entgegen, wonach die deutsche Regierung schon vor zwölf Tagen von den nordnordischen Staaten unter Druckung verlangt haben solle, sich sowohl in wirtschaftlicher als auch in politischer Beziehung Deutschland anzuschließen. Der Außenminister erklärt, ihm sei hieron auch nicht das geringste bekannt. Im Außenministerium

findet sich nicht ein Wort, nicht einmal eine Silbe darüber. Es sei dies eines der üblichen Gerüchte, die aus den verkehrtesten Gründen ausgeteilt und verbreitet würden.

Er könne nur — wie schon früher — sagen, daß aller Grund vorhanden sei, solchen Pressemeldungen in Zeiten wie den jetzigen mit allergrößter Skepsis zu begegnen. Bis zum heutigen Tage — so betonte Rødt nochmals — hat man von dem angeblich vor zwölf Tagen erfolgten „Druck“ Deutschlands im norwegischen Außenministerium noch nichts gehört.

Auch Brüssel wehrt sich

Regierung dementiert Gerüchte über militärische Sondermaßnahmen

Brüssel, 20. März. Das belgische Konsulat trat am Montagabend zu einer Sonderbesprechung zusammen, um sich mit der internationalen Lage zu befassen. Die Minister heiklen mehrere Fragen an den belgischen Botschafter in London, der in aller gemachter Art darauf antwortete. Im Verlaufe des Besprechungs wurde auch Ministerpräsident Pierlot vom König in Audienz empfangen.

In gewissen Kreisen waren Gerüchte in Umlauf gebracht worden, daß die Regierung sich zu militärischen Sondermaßnahmen in der Gegend der belgischen Armee“ befristete. In ausländischen belgischen Kreisen seien jedoch diese Gerüchte als unzutreffend bezeichnet worden. Es wird betont, daß kein Antrag zu derzeitigen Sondermaßnahmen besteht.

Bulgarien läßt sich nicht aufspüren

Serbischer Hetzer wollte deutsch-bulgarische Beziehungen tören

Sofia, 20. März. Die „Sora“ nimmt in ihrem heutigen Artikel, den der Hauptkassiermeister des Blattes zu verlesen pflegt, in bestimmten Worten gegen jene ausländischen Presse Stellung, die ihre Hauptaufgabe in Bulgarien darin sehen, das bulgarische Volk

gegen Deutschland mit Schlagworten wie „Drang nach Osten“ und „Kameradenismus“ aufzuspielen.

Der Artikel spricht von einer doppelzüngigen Politik, wenn man woanders von Deutschfreundlichkeit spreche, in Sofia aber auf Rollen der deutsch-bulgarischen Beziehungen bulgarische Drohungen anstößt. Dieses Spiel lehnt der Verfasser ab und fordert alle Bulgaren auf, sich vor jenen heftigen Ausländern in Acht zu nehmen.

Wie gemeldet wird, gab die Rede eines nach Sofia gekommenen Angehörigen eines Nachbarkreises Bulgariens Anlaß zu diesem Artikel. Auf der Jubelfeier der „Juniat“, eines bulgarischen Jugendverbandes, hielt der Betreffende eine Rede, in der er die Bulgaren zur Einigkeit mit den anderen Slaven aufrief, um so dem „deutschen Dru“ auf die Balkanländer widerstehen zu können. Man kann vermuten, daß es sich um jene Feinde des bulgarischen Jugendverbandes „Junak“ handelt, zu der auch der Vizepräsident der belgischen Sokols Gängel erschienen war, der heftige Angriffe gegen Deutschland richtete.

Washington: Amerika soll sich aus Europa heraushalten

New York, 20. März. Die „Herald Tribune“ meldet aus Washington, im Senat habe sich eine deutliche Opposition gegen eine Teilnahme der USA an einer angeblich beschlossenen Vier-Mächte-Konferenz in London mit England, Frankreich, Sowjetrußland und den Vereinigten Staaten, die eine gemeinsame Front gegen Deutschland bilden sollten. Auch bei solchen Senatoren, welche ein fester und weit verbreiteter Widerwille, auf solche Bündnisse einzugehen.

Frühlingsanfang

Heute ist Frühlingsanfang. Man ist zwar eine alte Erfahrung, daß sich dieser Frühlingsanfang meistens nur auf dem Papier vollzieht, die richtigen Leuzgenommenen laufen noch ein paar Wochen auf sich warten. Und die ersten Kräfte und Weiden, die schon vorzeitig aus dem Boden gucken, haben noch einmal einen eigenen Beweis bekommen.

Frühlingsanfang. Jetzt ist die Zeit des Jahres, in der sich die Sonne vom Äquator entfernt und die Tage bedeutend zunehmen. Der astronomische Frühlingsanfang beginnt mit der Tag- und Nachtgleichheit und dauert bis zur nächsten Sonnenwende, wenn die Sonne um Mittag ihren höchsten Stand am Himmel und der Tag die längste Dauer erreicht hat. Auf der nördlichen Halbkugel beginnt also der Frühlingsanfang am 21. März und dauert bis zum 21. Juni.

Immerhin werden die Tage nur sehr langsam wärmer. Die mittlere Tagesstemperatur beträgt am Tage des Frühlingsanfangs, dem 21. März, in Deutschland nur 3,5 bis 5 Grad Wärme, und Nachtfröhe bis zu 5 Grad Kälte sind durchaus nichts Ungewöhnliches. Es sind deshalb immer Ausnahmefälle, wenn das Thermometer in den Mittagsstunden mittelfach einmal bis zu 10 und 15 Grad hinaufflettert — die Wetternorm des Frühlingsanfangs liegt bei erheblich niedrigeren Temperaturen.

Dennoch soll ein intensives Schneeschmelzen unsere Frühlingsfreude nicht beeinträchtigen. Denn wenn der Frühling erst feienbarlich „beglaubigt“ ist, so kann sich der alte Winter auf die Dauer nicht mehr halten. Schon vollständig im ummittelbar neben dem letzten Gefrieren, die hohen Wunder beginnenden Frühlings: die Kräfte, die schmelzen, die heimgelassenen Jagdgelände lösen die ersten frohen Lieder und allenthalben beginnt sich neues Leben zu regen.

Fünf Zentimeter Neuschnee!

Rovert schenkt der Winter auf den heutigen „Frühlingsanfang“ keineswegs Rücksicht nehmen zu wollen. In den Abendstunden begann es schneien, und am Witternacht gab es einen weißen Pfandanzug. Eine weiße Decke breitete sich über Straßen und Plätze. Und als wir eine Stunde nach dem letzten Gefrieren, mittelfach für kurze Zeit zu einem „Kontrollgang“ verließen, war diese Feststellung immerhin überaus befriedigend: Fünf Zentimeter Neuschnee! — Und so was nennt sich Frühlingsanfang.

Friseure im Handwerkerwettkampf

Jede Frau hat ihren Kopf für sich

Etwas über „Codenstrategie“, Blumen im Haar und „Sorgentinder“ der Haarkünstler

Die weiblichen Feiler dieser Zeiten erlauben uns bitte gleich zu Anfang die Frage: „Sie gehen doch auch zuerst zur Friseurin, um einen neuen Frisur zu erhalten, und dann zum Friseur, nicht wahr?“ — Wenn es so ist, dann gehören Sie allerdings zu den „Sorgentindern“ der Haarkünstler. Der Grund soll gleich erklärt werden.



Ein wahrer Turmbau aus Locken entsteht unter den geschickten Händen des Haarkünstlers

Wir befehlen gehen die Friseurin, Meister und Gezellen, bei der Gausausbildung des Handwerkerwettkampfes. Die tüchtigsten Friseurin aus den Kreisen unseres Gauces kämpften in einem großen Friseurwettbewerb der Gaustadt, der durch die Jugendstiftung seiner Räume und aller seiner Einrichtungen sein Interesse am Berufswettkampf gebunden behutsam unter Beweis stellte, um das schöne Ziel, als Gauceger — sei es nun in der Klasse der Meister oder der Gezellen — zum Reichseinsteiger am 16. April nach Weimar zu werden.

Und hier zeigte es sich, daß es bei einem Friseur nicht der Beherrschung der Technik seiner Arbeit getan ist, sondern daß sein Schicksal vielmehr Ideenreichtum, viel Schönheitssinn, Gehaltungsvermögen und Anpassungsfähigkeit für sich — das soll diesmal ganz weidlich in dem Sinne verstanden werden, daß jede Kopfform anders ist — und der Friseur, der sein Handwerk versteht, wird sich mit seiner Arbeit immer nach dem Kopf der Frau richten müssen. Das will auch ganz nur nach dem Frisur, die er sich nicht richten müßte, weil er dann seiner Aufgabe, die hier im Handwerkerwettkampf ganz klar heraus-

gekelt wurde mit der Forderung: Jeder Friseur soll verlangen seine ihm entsprechende Frisur, nicht gerecht werden kann.

Nach einer am Anfang zu löbenden Ombulationalaufgabe begannen die Wettkämpfer sofort nach dem Startbefehl ihres Wettkampfleiters Hr. Wehner mit dem Waschen der Haare ihrer Modelle, die sich für den Handwerkerwettkampf zur Verfügung gestellt hatten, um sie dann zu „wässern“, wie der Fachmann

das Legen der Wasserwellen nennt. Kleine Hilfsmittel, wie Kämm, Kämme, Nadeln und Waage, sorgten dafür, daß die Frisur bald Gestalt gewann, und nach dem Trocknen durch Warmlufthauben ging es dann an das „Ausfrisieren“ und die endgültige Gestaltung der Frisur, Laubblumen, Strich- und Filzstrichmütten gaben dann den Haarfriseurinnen das endgültige Gepräge einer Haal- und Gesellschaftsfrisur.



Nach: DFG-Gau-Bildstelle (A. F.) Und zum Schluß — eine Blume ins Haar.

Glück auf - Frau Meisterin

Die ersten „Meisterinnen der Hauswirtschaft“ im Gau geprüft - alle haben bestanden

Ohne viel Phantasie kann man sich ausmalen, wie das angefallen hat: „Meisterin der Hauswirtschaft müßt du werden!“ hat der Gatte und Vater herumrindend gesagt, „ich dachte, das würdest du schon seit dreißig Jahren (beliebig zu ergänzen durch die passende Zahl von Ehejahren) Du kannst doch alles!“ Und dann hat er noch mal gebrüllt, als er hörte, daß die Hausfrau und Mutter von nun an einen Nachmittag bzw. Vormittag in der Woche nicht da sein würde. Zur Schule wollte sie gehen. — Und da sie sich mal vorgenommen hatte, da sie auch hier sah als er und schließlich am besten wissen mußte, warum sie sich für zwei Jahre verpflichtete, hat sie's auch durchgeführt.

Zwei Jahre allerdings, das sagt heute jede von den 22, die gestern abend in den Besitz eines richtigen Meisterbriefes kamen, sind eine lange Zeit, und es gehört Energie und Ausdauer zum Durchhalten dazu. Schließlich ist eine Hausfrau hauptsächlich ausreichend beschäftigt

haben es in den jetzt laufenden Kursen schon besser: Außer in Halle werden in Weizenfeld und Torgau Kurse abgehalten, und überall finden sie lebhaften Anlauf.

Wozu brauchen wir Meisterinnen?

Meisterinnen der Hauswirtschaft brauchen wir, damit der hauswirtschaftliche Nachwuchs auch richtig gelehrt wird. Die künftige Meisterin lernt u. a., wie man hauswirtschaftliche Lehrlinge lehrt und anweist. Wir dürfen also sicher sein, daß das Weib, das wir zu einer solchen Meisterin später in die hauswirtschaftliche Lehre geben, ganz Vorzügliches lernt. Die Meisterinnen der Hauswirtschaft, gewandt über den Rahmen ihres Hausalters hinaus für Großbetriebe zu planen und nach den neuen Ernährungsrichtlinien zu denken und zu wirtschaften, können überall da gute Dienste leisten, wo einmal für viele Menschen getätigt sein soll, wo es gilt, gut und sicher



Die künftigen Meisterinnen kochen für die Meisterinnen dieses Jahres

und muß sich die Zeit für die Kurse, die in den allen drei Semestern (nämlich von Frühjahr bis Herbst und Herbst bis Frühjahr) nachmittags, im vierten Semester aber nachmittags lagen, regelrecht absparen. Solange sie in Halle wohnte und einen kurzen Anmarschweg hatte, ging es noch, aber die aus dem Gau, aus Naumburg, aus GutsMuth, aus Querfurt, aus dem Mansfeldischen, um nur einige Beispiele zu nennen, aus abgelegenen Dörfern mit weitem Anmarschweg, die mühten schon, was sie geleistet hatten, wenn sie erst einmal in Halle ankamen. Und die Hälfte der Teilnehmerinnen kam von auswärts. Die ihnen nachfolgenden auf dem Wege zur Meisterin, die

etwas zu organisieren. Eine Berufsausbildung haben sie nicht genossen, aber ihr eigener Haushalt mußte zeigen von der Beherrschung in hauswirtschaftlicher sowohl als praktischer Hinsicht, die sie in den zwei Jahren erlernen haben.

Sie sind also regelrecht zur Schule gegangen, und zwar in die Hausaltungs- und Gewerbeschule für Mädchen in der Klosterstraße. Sie hatten Unterricht in Kochen und Nähen in Gesundheitslehre und Krankenpflege, in Ernährungslehre und Nahrungsmittelehre, in Saunepflege, Unterweisung der Lehrlingen, in Stoffkunde und Erziehungslehre, sie sind reichhaltig und teilweise auch gelehrt worden und haben das ganze Gebiet Mutter und Kind

Abschiedsfeier für Marga Meißner

Wechsel in der Führung der Kreisfrauenchaft - Annemarie Klöpzig in ihr Amt eingeführt

Im feierlich geschmückten roten Saal des Stadtjuuhenhauses hatten sich zu einer Dienstbesprechung der Kreisleiterin Hg. Dohmgeorg, die Gaukreisleiterin Hg. Dohmgeorg, alle Kreisleiterin und Ortsgruppenleiter, sowie die Ortsgruppenleiterinnen versammelt, um in einer kurzen Feierstunde die Kreisführerin Hg. Marga Meißner zu verabschieden und die neue Kreisführerin Hg. Annemarie Klöpzig in ihr Amt einzuführen.

Nach der Begrüßung durch den Kreisleiter ergliff die Gaukreisführerin das Wort, um in kurzen aber steigendsten Ausführungen der geleisteten Arbeit der bisherigen Kreisführerin zu gedenken. Sie erinnerte an den Anfang der NS-Frauenchaft überhaupt, wie sich damals in den Jahren des Kampfes nur wenige Frauen zusammenfanden, um durch ihre Arbeit und Hilfe den Kampf der Männer zu unterstützen.

Klein waren die zur Verfügung stehenden Räume und primitiv war die Einrichtung. Um so größer aber war der Eifer der Frauen, den Kampf der Männer mitbeizugehen. Heute sieht alles ganz anders aus, da nicht nur die NS-Frauenchaft in ihrer Zahl gewachsen ist, sondern da heute auch durch das Vertrauen die Aufgaben in einer Form gestiegen sind, die bewältigt werden müssen. Um so wertvoller war es, daß sie — als sie selbst als damalige Kreisführerin ihr Amt abgeben mußte, um die Führung der Gaufrauenchaft zu übernehmen — als Nachfolgerin eine Parteigenossin fand, die schon vor der Wadterzeugung mitgekämpft hat und deren Name als B.W.-Führerin in der Kampftätigkeit schon bekannt war. Die zunehmende Entfaltung erfordert aber einen

ganzen Menschen, die bestimmt nicht leichte Aufgabe zu übernehmen. Marga Meißner ist ihrer Aufgabe gerecht geworden. Ungenügend der Stabkreise sollte sie bleiben. „Doch ich weiß“, so sagte die Gaukreisführerin, „wenn Hg. Meißner auch heute in ihren eigenen Beruf als Lehrerin zurückgeht, wird sie immer in irgendeiner Weise des Gauces wieder aufstehen, wo sie sich erneut der Frauenchaftsarbeit zur Verfügung stellen wird.“ Am Namen all ihrer Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen nachschickte die Gaukreisführerin Marga Meißner.

Hierauf ergliff Kreisleiterin Hg. Dohmgeorg das Wort, um Marga Meißner für die geleistete Arbeit zu danken. „Wenn ich“, so sagte der Kreisleiter, „in der ganzen Zeit, während Hg. Meißner die Kreisführerin geleitet innehatte, nicht über die Frauenarbeit gesprochen habe, so war dies das Zeichen, daß an der Leistung dieses Jahres nichts auszuliegen war und ich mich immer freute, mit welchem Geschick Hg. Meißner die 34 Ortsgruppen der NS-Frauenchaft führte.“ Auch der Kreisleiter betonte die schon aus der Kampftätigkeit hervorgehende, immer gute Zusammenarbeit der Frauenchaft mit der Volkischen Zeitung. Nun wandte sich der Kreisleiter an die neue Kreisführerin Hg. Annemarie Klöpzig, die seit 1933 aktiv in der Frauenchaftsarbeit. Als Frauenchaftsleiterin der Ortsgruppe Bergmannstr. hat sie gezeigt, daß sie die neuen Aufgaben meistern wird.

Somit Marga Meißner als auch Annemarie Klöpzig dankten der Gaukreisführerin für die an der geleisteten Worte und versprochen, auch weiterhin ihre ganze Kraft in den Dienst der NS-Frauenchaft und damit in den Dienst der Bewegung zu stellen.



Der Wechsel in der Führung der Kreisfrauenchaft: Links Annemarie Klöpzig, die neue Kreisfrauenchaftsleiterin, und rechts Marga Meißner, die bisher die Frauen im Stadtkreis Halle führte



Wahlauftakt

Wahlauftakt

Wahlauftakt

Wahlauftakt

Wahlauftakt

Wahlauftakt

Wahlauftakt

Wahlauftakt

Sinnvolles Geschenk für den Führer

Nachbildung eines vorgefährlichen Hakenkreuzes aus der Landesanstalt

Durchgearbeitet. Eine Woche lang ist jede noch ihnen außerdem in einem Großbetrieb (im Altersheim oder in den Pfandbesitzungen) tätig gewesen, um auch das „von der Rife auf“ zu fördern — ganz gleich, ob sie Jung gezeichnet oder schon Großmutter mit sechs Kindern und bereits zwei Enkeln war. . . . Und verstanden haben sie sich prächtig.

Die älteren Jahrgänge zwar mussten erheblich umlernen. Erziehung, Ernährung, was hat sich da, zumal durch den Winter, nicht alles gewandelt! Mit „meine Mutter hat das aber immer so gemacht“. . . . kommt man da nicht weit, und Kaiserkrone, Erbgeheimnisse über Neuland für alle.

Die viertägige Prüfung, die gehen mit allem haben bestritten. Ihren Wunsch fand, wurde durchgeführt nach den vorläufigen Richtlinien der Reichsaufsicht, Federführend war die Abteilung Volkswirtschafts-Hauswirt-

Eine besondere Sehenswürdigkeit in der Landesanstalt für Volkshilfe ist in Halle in einem aus dem 6. Jahrhundert stammende bronzene Hakenkreuz, die ein Hakenkreuz zeigt. Die Hakenkreuz wurde bereits vor



hundert Jahren bei Kelibia gefunden und ist damals dem Verein für Erziehung, vaterländischer Altertümer in Halle übergeben worden. Die Stadt Kelibia hat jetzt eine Nachbildung dieses Hakenkreuz-„Zeichens“ in Silber gefertigen lassen, die dem Führer zum diesjährigen Geburtstag als Geschenk überliefert werden soll.

Die Einwohner Kelibias sind in diesen Tagen besonders stolz. Sie haben es ja schon

alle gewußt, daß hier in der Kelibiaer Natur eines der alten Hakenkreuz unserer Heimat, aus der Zeit der Mittelrömischer Königszeit im sechsten Jahrhundert stammend, gefunden wurde. Vor hundert Jahren schon ist diese bronzene Hakenkreuz mit dem Hakenkreuz gefunden worden, die damals dem Verein für Erziehung vaterländischer Altertümer in Halle überliefert wurde und die noch heute eine besondere Sehenswürdigkeit unserer Landesanstalt für Volkshilfe darstellt. Seit dem Jahre der Machtübergang durch den Führer, seitdem die Hakenkreuzen über das ganze große Deutsche Reich verstreut waren, hat dieser Fund eine besondere Bedeutung erlangt.

Wollen wir doch heute, daß unter Hakenkreuz von je ein „Gut“ der indogermanischen und germanischen Stämme, deren Nachkommen wir heutigen sind, geweiht ist. Es ist das Zeichen der Sonne, die bescheid den Winter überwindet. Wie es als Zeichen des Kampfes und Sieges in jeder nationalsozialistischen Bewegung, heute das Zeichen des nationalsozialistischen Deutschlands geworden ist.

In Annoller Weite hat nun die Stadt Kelibia beschlossen, dem Führer, der auch Ehrenbürger der Stadt ist, eine silberne Nachbildung dieses uralten Hakenkreuzes zum diesjährigen 50. Geburtstag zu überreichen. In einer geschmackvoll angefertigten Röhre ruht dieses schöne Hakenkreuz, das in diesen Tagen in einem Schaukasten in Kelibia ausgestellt worden ist. Die Kelibiaer sind mit Recht stolz auf dieses schöne einseitige Geschenk, das sie dem Führer, der unter dem Zeichen des Hakenkreuzes das neue Großdeutsche Reich geschaffen hat, darbieten.



Hoffig wehrte sich gestern — einen Tag vor Frühlingsanfang — der Winter. Ueber Nacht hatte er Häuser und Plätze mit einer Schneedecke überzogen

schaft der Gaufrauenhilfsleitung unseres Gau.

Die schriftliche Prüfung, für die in drei Stunden eine Arbeit über ein Thema aus der Ernährungs- oder Gesundheitslehre verlangt wurde, verlief in aller Eile. Der praktische Teil der Prüfung aber normalisierte die Köstliche Schule in einer Bienenkot: Jede künftige Meisterin hatte einen achtstündigen Betriebs- tag zu absolvieren und dabei hauswirtschaftliche Vorkenntnisse zu beibringen. Ein achtstündiger Betriebs- tag — wozu der Herrliche Chemann zu Hause was das heißt? Organisieren Sie für eine Betriebsgemeinschaft die Feier für den 1. Mai! heißt das etwa, 50 Personen mit Essen, das nicht mehr als laundromat lösen darf, deren Sie den Tisch und richten Sie einen Betriebsraum entsprechend einmündig sein!

Und da hat unsere Mutter das gemacht. Die Tafel war schön gedeckt, und das Essen — eine Mischung in den Raum zu kriegen, dessen Viertel mit Wasserfelsen vollgestellt war, hat sie auch gelöst: Einige Bettler, von der DMK gelieferte Rahmen, Mägel und eine Trittleiter sind ihr Handwerkszeug gewesen, und es ist am Ende genau so schön gelungen wie das letzte Bistrot ihrer Kameradin, wie die 20 Röhrgelüste einer dritten, wie der „Kilogramm und Essen“, wie die „große Wäsche und fünf Mann Fleisch“ einer vierten und fünften.

Der mühseligen Prüfung in zwei Früheren schloß sich dann noch die Bewältigung einer

zur Erkaufführung in Halle
„Ero der Schelm“
Von Kurt Simon

Am Freitag, dem 24. März, bringt das Stadttheater die Erkaufführung der komischen Oper „Ero der Schelm“ des jugoslawischen Komponisten Janko Gotovac an. Das Werk ist eine Volksope in schönem Sinne des Wortes und verdient eine weitestehende Beachtung. Halle ist nach Karlsruhe, Nürnberg, Hannover die vierte Bühne, die das Werk in Deutschland aufführt.

Es ist natürlich, daß sich Janko Gotovac bei der Aufgabe, die er sich in seiner Kunst stellte, von Anfang an mit dem Gedanken trug, in einer Oper dem gelunden, urwäldigen Summe seiner Koffes ein Denkmal zu setzen. Schon in einer köstlichen Chortrompelsonne „Das Klage- lied nach dem toten Rilblen“ offenbart sich sein Sinn für humorvolle musikalische Behandlung volkstümlicher Vorwürfe. Aus dem Studium der jugoslawischen Volkslieder schloß sich dann die Gestalt des Schelmen Ero heraus, den wir als Lupo überliefert finden können, nur daß er in anderen Ländern etwa als Finaro oder auch Tifl Entenpfeifer bekannt ist.

Ein loth schalkhafter Held also ist Ero (ein Koffesman des Wortes Hercegovna; die Hercegovner waren wegen ihrer Schläue in aller Munde), dem die Phantasie des Volkes vor allem viele Erfolge im Kampfe gegen die Türken zuschreibt; die in allen Gegenden raunt es vom Ero, dem Schelmen; eine der schönsten und geistreichsten nun, die den Titel „Ero aus tener Welt“ führt, wählte Janko Gotovac zur Handlung seiner Oper. Milan

„Germanisches Gold“ aus der „Blauen Erde“

31 Millionen Blüten aus Bernstein - Aufträge, die Tausende Arbeit gaben

Am 6. und damit zum letzten Male in diesem Winterhalbjahr werden am 25. und 26. März die Sammelbüchsen des BSW im Reich klappern. Diesmal werden Blüten und Blätter aus Bernstein zum Verkauf gelangen. Im Auftrag des Winterhilfswerkes wurden dazu nicht weniger als 31 Millionen Blüten angefertigt. Die Hersteller dieses hübschen kleinen Bernsteinschmucks sind die Staatliche Bernsteinmanufaktur in Königsberg und die Bernsteinmanufaktur Danzig.

An dem Beispiel der letzten BSW-Sammlung dieses Jahres zeigt sich in besonders deutlicher Weise die große wirtschaftliche und soziale Bedeutung, die dem BSW neben seiner eigentlichen Sammel- und Hilfszwecke zukommt. Allein 1000 ostpreussische Familien sind in ihrem Verdienst

von der Bernsteinindustrie abhängig. Diese hatte in der Nachkriegszeit einen jähen Rückgang erfahren. Die Arbeiter und Arbeiterinnen in den Manufakturen verloren wegen der immer seltener werdenden Aufträge ihren Arbeitsplatz, auch die Bernsteinarbeiter und die Arbeiter, die das „Germanische Gold“, wie der gelbe Stein auch noch genannt wird, bei Palmblüten im Lagerhaus aus der „Blauen Erde“ holten, wurden arbeitslos. Im Jahre 1934 trat das die entscheidende Wendung ein. Damals erhielt die Bernsteinindustrie im Osten Deutschlands vom Winterhilfswerk einen ersten Auftrag zur Herstellung von 17,5 Millionen Blüten und Blättern für den BSW. Durch die schlagartige Verbreitung der kleinen Schmuckstücke aus Bernstein im

Vahlaufgabe an in Nadelarbeit, Kochen oder Hauspflege, die in vier Stunden bewältigt werden können, ist die Arbeit, die in den Jahren der Lehrsche, Dr. Ulrichstraße 10, reichlich verdient! Der Umbau, der sie alle mit ihren Bekehrten und der Vertreter der Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft, von G. a. n. n., vereint wurde ihnen bereitwillig Teilnehmerinnen an dem jetzt in Halle laufenden Weiterinnen-Kursus. Fragt man die einen und die anderen, was ihnen denn besonders liegt oder schwerfällt, so bekommt man die verschiedensten Antworten. Ganz geheime Hochachtung aber begibt man vor den ganz phantastischen, dafür un-

so wichtigeren und praktischen Arbeiten, die etwa in der kleinen Nadelarbeitsausstellung für die Arbeiter zu sehen waren. Neues aus allem! sich da die Parole, und Kinderfleißchen entstanden aus Unterreden, hübsche Tischdecken aus zerfertigen Bettdecken, ja, aus alten Federbetten. . . . Weißbrotgerichten sind da geistlich worden, weil das Köchen von Herrenbänden wirklich keine Kleinigkeit ist!

Wie hatte der Chemann damals gesagt: „Du kannst doch alles?“ Der soll jetzt wohl wieder nachfragen! Seht können sie tatsächlich viel, und sie können es gut und gründlich — die tapferen Frau Meisterinnen. —r.

„Ero der Schelm“

von Kurt Simon

Am Freitag, dem 24. März, bringt das Stadttheater die Erkaufführung der komischen Oper „Ero der Schelm“ des jugoslawischen Komponisten Janko Gotovac an. Das Werk ist eine Volksope in schönem Sinne des Wortes und verdient eine weitestehende Beachtung. Halle ist nach Karlsruhe, Nürnberg, Hannover die vierte Bühne, die das Werk in Deutschland aufführt.

Es ist natürlich, daß sich Janko Gotovac bei der Aufgabe, die er sich in seiner Kunst stellte, von Anfang an mit dem Gedanken trug, in einer Oper dem gelunden, urwäldigen Summe seiner Koffes ein Denkmal zu setzen. Schon in einer köstlichen Chortrompelsonne „Das Klage- lied nach dem toten Rilblen“ offenbart sich sein Sinn für humorvolle musikalische Behandlung volkstümlicher Vorwürfe. Aus dem Studium der jugoslawischen Volkslieder schloß sich dann die Gestalt des Schelmen Ero heraus, den wir als Lupo überliefert finden können, nur daß er in anderen Ländern etwa als Finaro oder auch Tifl Entenpfeifer bekannt ist.

Ein loth schalkhafter Held also ist Ero (ein Koffesman des Wortes Hercegovna; die Hercegovner waren wegen ihrer Schläue in aller Munde), dem die Phantasie des Volkes vor allem viele Erfolge im Kampfe gegen die Türken zuschreibt; die in allen Gegenden raunt es vom Ero, dem Schelmen; eine der schönsten und geistreichsten nun, die den Titel „Ero aus tener Welt“ führt, wählte Janko Gotovac zur Handlung seiner Oper. Milan

Hochschul-Nachrichten

Danzig, Professor Dr. med. hab. Rudolf Heimbold, der hervorragende Danziger Augenarzt, beginnt den 70. Geburtstag. Prof. Heimbolds Milientätigkeit bei Prof. n. Hippel in Halle liegt er sich im Jahre 1899 als Augenarzt in Danzig nieder, wo eine bedeutende Augenklinik einrichtete und viele Jahre auch junge Ärzte und Studenten in der Augenheilkunde fortbildete.

München, Der Anfang Januar ermittelte Ordinarius in der Juristischen Fakultät der Universität München Prof. Dr. Rudolf Müller-Erbsch begehrt dieser Tage seinen 65. Geburtstag.

Breslau, Prof. Dr. Fritz Keu, Breslau, hat den ihm erteilten Ruf auf den Lehrstuhl für Privatrecht und Handelsrecht, Rechtswörterbuch und Internationales Privatrecht der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Breslau zum 1. April 1939 an. Dr. med. dent. habil. Karl-Heinz Fischer wurde in der Medizinischen Fakultät der Universität Breslau zum Dozenten für Zahnheilkunde ernannt.

Greifswald, Dem Landgerichtsrat Dr. jur. habil. Hans-Jürgen Bruns wurde die Dozentur für Strafrecht und Strafverfahrenslehre in der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Greifswald verliehen.

Dresden, Dem Dr.-Ing. habil. Franz Heßer wurde die Dozentur für Anorganische und Analytische Chemie unter gleichzeitiger Zumeilung in die Chemische Abteilung der Technischen Hochschule Dresden verliehen.

ganzen Reich wurden außerdem weite Kreise auf diesen schönen deutschen Schmuck wieder reichlich zu tun. Schließlich wurde ihm die Menge von 30 000 bis 50 000 Kilogramm aus dem Meer gefischt. Aber auch die Tagebauförderung des Bernsteins bei Palmniden wurde wieder befestigt. Die tiefen Bagger trafen sich erneut durch die bis zu 40 Meter hohe Sandblüte und förderten die „Blaue Erde“ der Ostpreußen. Hierbei wurde während eines Jahres nicht weniger als 3 Millionen Kubikmeter Erde bewegt, aus denen 700 000 Kilogramm Rohbernstein gewonnen werden konnten.

So haben Tausende von Familien monatelang mit Handarbeit gearbeitet, um allein diesen Auftrag des BSW zu bewältigen. Auch an die viel zählenden Arbeiter, die in den Bagger überflachten Wäldern die Bernsteinschmuckstücke und -blätter auf den Straßen angeboten werden.



Solch schönen Bernstein-Schmuck gibt es am kommenden Wochenende bei der letzten Reichstagsversammlung

Vortragsreihe der M.-Gruppe Mitte

In der Aula der Universität findet am 30. März die 5. Vortragsreihe für höhere SS-Kader der Gruppe Mitte ihren Abschluss. 17.30 Uhr spricht der Dozent der Universität Halle, Dr. Werner Krauß, über das Thema „Leberrückbildung von Bernstein“ und anschließend spricht der Führer der M.-Gruppe Mitte, Obergruppenführer Kob, das Schlußwort.

An alle Mädel des Jahrganges 28/29

Alle Mädel des Jahrganges 28/29, die noch keinen Aufnahmestempel erhalten bzw. unterschrieben haben, melden sich am Mittwoch, dem 22. März, Sonnabend, dem 25. März, oder am Mittwoch, dem 29. März, in der Zeit von 15 bis 18 Uhr in der BSW-Heimen Weibliche Lebensberatung, Wilhelmstraße oder in BSW-Heim am Krähenerg.



Veränderung von Straßennamen-Haltestellen

Die Wegabteilung mit: Aus Verkehrs- und... Straßennamen... Haltestellen...

Berufshörer und Erpresser

Drei Jahre Gefängnis und fünf Jahre Ehrenlosh... Berufshörer... Erpresser...

Mit dem Auto in Schaufensterdiebstahl

Gestern gefasst - Nummer wurde erkannt... Schaufensterdiebstahl... Auto...

Er und sie auf Diebesfahrt

In der vergangenen Woche wurde der... Diebesfahrt... Er und sie...

Als Kradfahrer als Bandenführer

Ein Kradfahrer als Bandenführer... Bandenführer... Kradfahrer...

Gegen ein Haus Gefangen

Gegen ein Haus Gefangen... Haus Gefangen... Gefangen...

Bei der Rettung zusammengeprallt

Bei der Rettung zusammengeprallt... Zusammengeprallt... Rettung...

„Adz.“ rüfelt zur Osterzeit

„Adz.“ rüfelt zur Osterzeit... Osterzeit... Adz....

„Madel wach dich“

„Madel wach dich“... Madel wach dich... Wach dich...

Wer fällt nicht in Steuergruppe II?

Ehepaare mit erwachsenen Kindern - Die steuerliche Behandlung der Zukunftsficherung

In der Deffentlichkeit... Steuergruppe II... Ehepaare mit erwachsenen Kindern...

Wer fällt nicht in Steuergruppe II?... Steuerliche Behandlung... Ehepaare mit erwachsenen Kindern...

Wer fällt nicht in Steuergruppe II?... Steuerliche Behandlung... Ehepaare mit erwachsenen Kindern...

Winterturnfest an der Hans-Schemm-Schule

Als eine besondere Veranstaltung... Winterturnfest... Hans-Schemm-Schule...

Winterturnfest an der Hans-Schemm-Schule... Veranstaltung... Winterturnfest...



Aus der Geschäftswelt... Tageszeitung für die Hausfrau...

Man der Nord-Norm-Normal-N... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Neues für die Hausfrau!... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Selbstnähen macht Freude!... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Ihre Füße müde fürs ganze Leben... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Betriebsführer und Gefolgschaft... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Was - so ein schicktes Zeugnis... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Einblick in die schönen Wohnräume... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Gute Orchester- und Chormusik... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

„Madel wach dich“... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

„Adz.“ rüfelt zur Osterzeit... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Bei der Rettung zusammengeprallt... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Gegen ein Haus Gefangen... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Als Kradfahrer als Bandenführer... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Er und sie auf Diebesfahrt... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Mit dem Auto in Schaufensterdiebstahl... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Berufshörer und Erpresser... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Veränderung von Straßennamen-Haltestellen... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Wer fällt nicht in Steuergruppe II?... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Winterturnfest an der Hans-Schemm-Schule... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Das Konzert der Männer-Chor... Tageszeitung für die Hausfrau... Geschäftswelt...

Mit der Truppe unterwegs

Von unserem nach Mähren entsandten Dr. Leps-Schriftleitungsmitglied

Olmütz, 20. März. Festliche Schneeküme liegen durch das Schieferland. Der Wind peitelt die weissen Kloden, die unauffällig niederliegen, ins Gesicht. Unsere Wagenkolonne verläßt Schlesiens Hauptstadt in Richtung Sibden. Die vereisten Chausseen behindern das schnelle Fortschreiten, die Schneemassen türmen sich zu Bergen auf der herrlichen Winterfahrt durch das verschneite, verträumte Bergland. Wir passieren die Stelle, die einstmals unsere indolent-deutschen Brüder von Mutterlande trennte. Am Berghang dehnen sich die berichtigten tschechischen Legionärseblungen aus, die Braag in völliger Verrennung tschechischer und tschechischer Stämme einigt hier auftrifft als sogenanntes Bollwerk gegen das Reich. Bestenfalls hier vermahnt da und werden anderen Jüngern zugeführt werden. Aus den Schneemassen ragen die Rippen der einstigen tschechischen Verteidigungslinie — Fragmente eines Systems — über dessen Schicksal das Weltgericht gerichtet hat.

Fahrt durch deutsches Land

Dörfer und Städte unseres Sudetenraumes sind in ein Meer von Palastkreuzen gefahren. Überall grüssen uns lachende Menschen, heben die Hände, deren Schweiß von harter Arbeit zeugt. Aber durch dieses herrliche Land mit seinen prächtigen deutschen Menschen fährt, dem kommt erst recht zum Bewußtsein, welcher Wahnsinn einst in Versailles und St. Germain ausgeheckt wurde, als politische Geschäftemacher und Verbrecher diesen Boden und seine Menschen in ein fremdes Joch zwangen.

Vor der Grenze

Die Fahrt geht wieder zu Taf. In Serpentin führt unser Wagen bergab, der Schneeturm läßt nach — die Straße wird schiefbarer. Wir nähern uns der Grenze, die hier vor wenigen Tagen ein Gebilde von uns

maffnung ist ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Die tschechische Polizei hat weiterhin die Verkehrsregelung übernommen. Alle Geschäfte sind geöffnet, die Kaffeehäuser sind besetzt wie sonst, die dunkelblaugen Tschechinnen hantieren wie immer durch die Hauptstraßen. Das gewohnte Alltagsbild — dazu gehören unsere Soldaten, unsere Polizei und **H**; die ersten Trupps der SA, des NSKK, und des NSKK sieht man.

Auf dem Rathausplatz ist kein Durchkommen. Die NSB, aus Schlesien ist bereits mit mehreren Bussen angesetzt, um für die minderbemittelte Bevölkerung warmes Essen und Brot auszugeben. Unterschied gibt es nicht, — ob Deutscher oder Tscheche — wenn die Bedürftigkeit aus den Augen leuchtet, der erhält seinen Loaf voll wirrigen dampfenden Essens und seinen Laib Brot. Alle Mütterchen, kleine Kinder, ausgemergelte Männer in den besten Jahren stehen bei den NSB-Schwefeln und dem Personal der NSB. — Humme Deutschland spricht aus ihren Augen. Am Freitag wurden allein in Olmütz 5000 Personen aus den Gulagkammern der NSB, verpflegt, über 2000 Brote wurden als erste Hilfe ausgeben. Die Hauptverkehrswege der Gauflimmelle Schlesien sinden dazufließen Muff.

Und die Einwohner dieser alten Stadt — ob Deutsche oder Tschechen — spüren den Geist des großen Deutschland, der auch hier seinen Einzug gehalten hat. Wohl fühlt man hier und da Hagbilde und Gleichgültigkeit, aber mit wollen auch, daß diese Menschen, die nicht unseres Blutes sind, jahrbüchelbelang betrogen und in politische Systeme gezerrt wurden, die nie von Bestand sein konnten, weil sie den vormaligen und natürlichen Bedingungen des wässrigen Eigenlebens unüberwindlich und somit zu einem Gefahrenherd wurden. Ein Tscheche erklärte mir, daß das tschechische Volk jetzt endlich weiß, wozu sein Weg zu führen hat, und daß er hoffnungsvoll in die Zukunft schaut, im Reiche Adolf Hitlers seiner Arbeit in Frieden



Kauf: Weibild (1), Scherl (1), Pfeife-Hoffmann (1) — Janer-W. Der Führer grüßt nach seiner Rückkehr vom Balkon der Reichskanzlei die Menschenmenge

trennte, dessen Existenzberechtigung sowohl historisch wie auch völkisch nicht vorhanden war, dessen Bestand aber eine akute Gefahr für den Frieden in Mitteleuropa bedeutet. Unaufhörlich brausen Panzerwagen, Nachrichtenwagen der deutschen Wehrmacht an uns vorüber. Radfahrende rufen die Chaussee entlang, motorisierte Verbände bewegen sich in Arm des Großdeutschen Reiches schließt seine wiedergewonnenen Gebiete und seine Menschen, gleich, ob Deutsche oder Tschechen.

Und nun passieren wir die Stelle, an der einst der Schlingbaum den Trennungspunkt zog. Die deutschen Namen werden leiserer, fremde Raute klingen in unseren Ohren, aber hier und dort und dort und hier wohnen die Fahnen der Befreiung aus den Säulern. Unsere deutschen Brüder und Schwestern stehen an den Wegen — Hundentlang hatten sie dort aus — um ihren Gruß den ersten Menschen zu entbieten, die über ihres Blutes und ihres Geistes sind, und zu denen sie endlich nach jahrbüchelbelang Verwirrung und politischer Verwirrung gefunden haben.

Hilferfahren über Olmütz

Olmütz — von ferne grüssen uns die Türme und Kuppeln deutscher Bauwerke, die deutsche Baumeister vor Hunderten von Jahren hier errichteten, als Bollwerk des Deutschen. Von den öffentlichen Gebäuden, den Katern und den Institutionen des einstigen Prager Staates knattern die Palastkreuze auf. Vor den Katern positionieren unsere braunen Soldaten, von den Menschen bewundert, die sich überall zu Hunderten dort gesammelt haben. In den Straßen bewegt es sich wie in einem Bienenhaus. Ganz Olmütz ist seit Tagen auf den Beinen. Tschechische Offiziere und Soldaten promenieren durch die Gassen und über die Plätze — feiner trägt eine Waffe. Die Ent-

naechsten zu können und zu dürfen. Diese Menschen, die uns zunächst fremd sind, kommen uns dann näher...

„H“ — dieses Wort leuchtet von einigen Schultern großer Geschäfte uns entgegen und heißt „Jude“. Tschechische Faschisten haben in den vergangenen Nächten die jüdischen Geschäfte gekennzeichnet und gestohlen. In den Straßen, Gassen und auf den Plätzen bewegen sich in den Abendstunden die Menschen, nach beindruckt von der Parade der deutschen Truppen, die am Freitag auf dem Rathausplatz stattfand. Deutsche Mädel und Jungen schmüden unsere Feldgrauen mit Blumen, Freundschaften werden geschlossen; die deutsche Bevölkerung grüßt jeden, der sich aus dem Altreich erkenntlich zeigt.

Olmütz ist wieder deutsch wie einst. Ein blondes deutsches Mädel, das jahrelang von den Tschechen drangaliert wurde, das aber nie ihre weissen, „unbedürftigen“ Wadenstrümpfe ablegte und immer nur schüchtern nach Worten lauchte, wozu die Freiheit kam, sagte mir unter Tränen: „Wir danken Euch!“ In diesen Worten lag die ganze Tragik, aber auch die ganze unbändige Freude vieler Menschen, die nunmehr unversehrt mit uns verbunden sind. Während deutsche Soldaten in eiserner Nacht Wache vor dem Gebäude halten, die Streifen unserer Polizei und der deutschen Ordnung mit der schicklichen Gassen fürchten, während das Volk sich immer noch bewegt, klingen von den Türmen des alten deutschen Domes deutsche Glöden über die Stadt...

Ihr eherner Klang schwingt sich über das mächtige Land und jubelt von Freiheit und neuem Leben. — Unsere Fahrt aber geht weiter unteren Truppen nach, weiter, hinein ins mächtige Land.



Generalfeldmarschall Göring heißt den Führer nach seiner Rückkehr nach Berlin auf dem Görlitzer Bahnhof in Gegenwart der führenden Männer willkommen

Tagesbefehl an das Heer

von Brauchitsch dankt den Soldaten

Olmütz, 20. März. Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des Heeres, hat folgenden Tagesbefehl ausgegeben:

An das deutsche Heer!

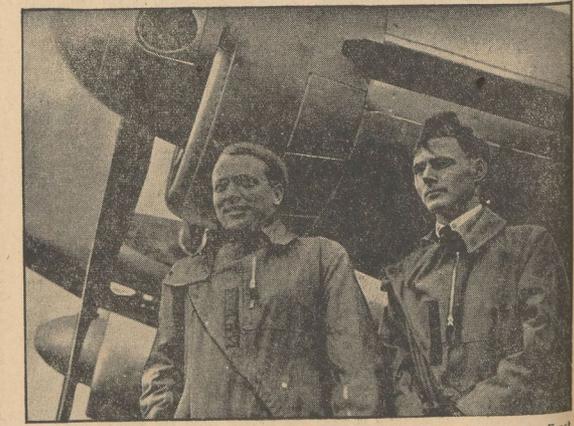
Am 16. März sprach mir der Führer auf dem Harbshin in Prag seine Anerkennung für die hervorragenden Leistungen der in der Tschechei einmarschierten Teile des deutschen Heeres aus. Ich habe die anerkennenden Worte freudigen Herzens entgegengenommen. Auf meinen Fahrten zu den eingesetzten Armeekorps habe ich mich dann selbst von der ausgezeichneten Haltung der Truppe allerorts überzeugt. Ich kann heute allen Stellen des Heeres, die zu dem großen Erfolge der letzten Tage beigetragen haben, meinen aufrichtigen Dank sagen. Ich bin mit dessen bewußt, daß

die militärischen Erfolge die Frucht harter, unermüdlicher Arbeit sind, die seit Tagen im Heere geleistet wird, Arbeit auf dem Gebiet der Vorbereitungen zum blitzschnellen Handeln und zur peinlichst

Durchführung der befohlenen Operationen, Arbeit auf dem Gebiet der Erziehung und Ausbildung, die die Truppe erst zur Ausführung der gegebenen Befehle unter schwierigsten Verhältnissen befähigt.

Soldaten des Heeresgruppenkommandos 3, des IV., XIII., XIV. und XVI. Armeekorps, des VII. Armeekorps und der jungen ostmärkischen Verbände des Heeresgruppenkommandos 5, des XVII. und XVIII. Armeekorps! Ihr habt den Beweis erbracht, daß alle unsere mit heiligem Herzen für die Größe und Stärke des Heeres geleistete Anbahnarbeit erfolgreich war. Ihr alten und Ihr jungen Verbände des deutschen Heeres habt gezeigt, daß in Euch — treuer Überlieferung gemäß — die alten Soldatenlegenden leben, ohne die ein Heer nicht bestehen wird und nicht liegen kann. Auf Euch, die Ihr jetzt die Ehre habt, keinen Moment zu verziehen, blüht das ganze Heer mit Freude, Genugtuung und Stolz.

Es lebe der Führer! Es lebe Großdeutschland! Es lebe das deutsche Heer!



Der neue deutsche Bomber flog Weltrekord mit der Besatzung Flugzeugführer Ing. Ernst Seibert (links) und Dipl.-Ing. Kurt Heinz (rechts), Bericht an anderer Stelle der Zeitung

Lustige Geschichte aus dem Jahre 1803

Das große Erlebnis des Andreas Sluchovinyi

Was ein Preßburger in Weimar erlebte / Von Olav Sölmund

An einem Augusttag des Jahres 1803 wanderte ein junger Student von Jena nach Weimar, um sich in der deutschen Dichterkunst ein wenig umzusehen.

Augen, der, wenn er nicht gerade am Werk war, es liebte, mit den Damen zu scherzen. Der blaße Witt aber, der mit diesen Frauen umging, und zwar im Schwärze seines Ansehens, mochte wohl nach des bescheidenen Studenten Ansicht für alle anderen Geschlechter mehr Talent besitzen als für das Regelm.

Fische! Zu Fische! Der Student blinnte um sich. In einer großen Laube war eine Tafel gedeckt und reichlich besetzt. Er sah Rheinweinschälchen und Römer, Champagnerflaschen und Reiche. Seit hier ist es an der Zeit, sich zu entfernen und zog seine magere Geldbörse, um seine Gedeje zu zahlen.

Bei seinem Umherwandern geriet Sluchovinyi, nachdem er schon viele Ehemenswürdigkeiten von Weimar bemerkt hatte, nachmittags an eine landschaftlich aussehende, stille Straße mit gerlichen Häusern und schattigen Gärten. Es war sehr heiß. Der Wanderer wurde durstig geworden und schaute sich nach einem kühlen Getränk. So schaute er denn umher nach einem Wirtshaus, konnte aber keines entdecken. Da vernahm sein lauschendes Ohr plötzlich heiteres Lachen, das Rollen einer Kegelkugel und gleich darauf das Schreien der Kegel. Also, dachte er bei sich, da muß wohl ein Wirtshaus sein.

Sluchovinyi konnte ein so erbauendes, würdiges Spiel auf die Dauer nicht mit Gleichgültigkeit ansehen. Er trat zu den drei Kegelrollern hin und erlaubte sich, den langen, blauen Herrn darauf aufmerksam zu machen, daß er die Kugel beim Wurf auf ganz andere Art ansetzen müsse, falls ihm daran gelegen sei, das unglückliche Pudelchen künftig hin zu vermeiden.

„Gebet Herr Slu — und so weiter, ich bin kein Gastwirt, ich heiße Schiller.“ „Mein Gott, ist's möglich?“ stammelte der junge Sluchovinyi verwirrt. „Oh, Sie belächeln wohl nur zu scherzen.“ „Es ist die reine Wahrheit, mein Herr! Diese beiden Herren, mit denen Sie geelagelt haben, können es bezeugen.“

Am Donnerstag beginnt unsere neue Artikelserie

Ein deutsches Mädel in der Wüste

Meine Jugendjahre unter Arabern / Von Marceline Hentze

„Gegen die Herren es allmählich gelassen.“ Der Student nahm die Kugel und ließ sie mit gewaltiger Kraft die Bahn entlang rollen. „Alle neun!“ „Bravo! Bravo! Bravo!“ riefen die jungen Damen und klatschten begeistert in die Hände.

„Gebet Herr Slu — und so weiter, ich bin kein Gastwirt, ich heiße Schiller.“ „Mein Gott, ist's möglich?“ stammelte der junge Sluchovinyi verwirrt. „Oh, Sie belächeln wohl nur zu scherzen.“

„Das ist ja eine sehr nette Sommerwirtin!“, bemerkte der junge Student, und die Gesellschaft lachte auch herzlich sehr anständig aus.

„Sie sind wohl noch nicht lange in Jena?“ „Erst vor wenigen Tagen kam ich dort an. Aber heute beschickte ich Weimar, wo so viele große Geister leben, unerreichte Gebirge allerdings für einen armen Slowaken.“

„Ich besuche ebenfalls die volle Richtigkeit“, rief der kleine Alte aus vollem Halse lachend. „Mein Name ist Weimar.“

„Es trat ein, ging in eine Laube, setzte sich dort an den Tisch und rief: „Gebet Wirtshaus! Einen Krug Bier, wenn ich bitten darf!“ Einer Blinde wandte sich ihm zu, wie es schien mit erlautem Wusch, und die jungen Damen begannen leise zu flüstern.

„A, aus dem Preßburger Komitat. Ich heiße Andreas Sluchovinyi.“ „Man, mein lieber Herr Slu — Slu — und so weiter, dann treten Sie bitte näher und füt mich ein. Ich bin des Kegelspiels überdrüssig und fühle mich zudem etwas erwidert.“

„Der junge Sluchovinyi war am liebsten in den Boden gesunken. „Träume ich oder was? Ich“ murmelte er. „So habe ich denn das außerordentliche Glück, die drei ersten Dichter Deutschlands am selben die Schüler der Jungfrauen von Orleans, des Hauk und des Oberon.“

„Unterleibers hatte einer von den Herren bei der Kegelbahn den Namen Weimar. Ich weiß, ein langer und schmachtiger Mann von lebendem Aussehen — einem jungen, mutwilligen Mädchen etwas zugewandt. Die Kugel lief darauf eifrig ins Haus und zum Aufsteigen mit demselben Aussehen.

„A, aus dem Preßburger Komitat. Ich heiße Andreas Sluchovinyi.“ „Man, mein lieber Herr Slu — Slu — und so weiter, dann treten Sie bitte näher und füt mich ein. Ich bin des Kegelspiels überdrüssig und fühle mich zudem etwas erwidert.“

„So ist's, Herr Slu — und so weiter. Sie haben dieses Bergmännchen, sprach Schiller. „Und nun, da Sie doch einmal hier sind, erlauben Sie uns das Vergnügen und heißen Sie mit uns zu Abend.“

„Der Student nahm die Kugel und ließ sie mit gewaltiger Kraft die Bahn entlang rollen. „Alle neun!“ „Bravo! Bravo! Bravo!“ riefen die jungen Damen und klatschten begeistert in die Hände.

„A, aus dem Preßburger Komitat. Ich heiße Andreas Sluchovinyi.“ „Man, mein lieber Herr Slu — Slu — und so weiter, dann treten Sie bitte näher und füt mich ein. Ich bin des Kegelspiels überdrüssig und fühle mich zudem etwas erwidert.“

„Der Student nahm die Kugel und ließ sie mit gewaltiger Kraft die Bahn entlang rollen. „Alle neun!“ „Bravo! Bravo! Bravo!“ riefen die jungen Damen und klatschten begeistert in die Hände.

„Der Student nahm die Kugel und ließ sie mit gewaltiger Kraft die Bahn entlang rollen. „Alle neun!“ „Bravo! Bravo! Bravo!“ riefen die jungen Damen und klatschten begeistert in die Hände.

„A, aus dem Preßburger Komitat. Ich heiße Andreas Sluchovinyi.“ „Man, mein lieber Herr Slu — Slu — und so weiter, dann treten Sie bitte näher und füt mich ein. Ich bin des Kegelspiels überdrüssig und fühle mich zudem etwas erwidert.“

„Der Student nahm die Kugel und ließ sie mit gewaltiger Kraft die Bahn entlang rollen. „Alle neun!“ „Bravo! Bravo! Bravo!“ riefen die jungen Damen und klatschten begeistert in die Hände.

„A, aus dem Preßburger Komitat. Ich heiße Andreas Sluchovinyi.“ „Man, mein lieber Herr Slu — Slu — und so weiter, dann treten Sie bitte näher und füt mich ein. Ich bin des Kegelspiels überdrüssig und fühle mich zudem etwas erwidert.“

„A, aus dem Preßburger Komitat. Ich heiße Andreas Sluchovinyi.“ „Man, mein lieber Herr Slu — Slu — und so weiter, dann treten Sie bitte näher und füt mich ein. Ich bin des Kegelspiels überdrüssig und fühle mich zudem etwas erwidert.“

„A, aus dem Preßburger Komitat. Ich heiße Andreas Sluchovinyi.“ „Man, mein lieber Herr Slu — Slu — und so weiter, dann treten Sie bitte näher und füt mich ein. Ich bin des Kegelspiels überdrüssig und fühle mich zudem etwas erwidert.“

Alle Schwänke

In die Käte eines Bauern trat ein wegen seines Geistes beschämter Amtmann und sprach: „An deinem Apfelbaum hängen zwei sehr schöne Äpfel, pflücke sie loglich und bring sie her, ich will mir den schönsten davon ausleihen und essen.“

Der Bauer ging hinaus, die Äpfel zu pflücken, brachte sie dem hohen Herrn, der sie aufmerksam betrachtete und ansah, den einen zu essen. Zum Bauern sagte er dann: „Ich bin den anderen.“

Der Amtmann schaute weiter und erwiderte bedächtig: „Ja, Herr Amtmann, als ich die Äpfel gepflückt hatte, fiel mir einer von ihnen auf den Hint — und nun weiß ich nicht, was es ist oder meiner.“

Der Amtmann nickte der Bissen fast im Falle jeden.

Ein ehrbar-biederer Handwerksmann ist vor den Richter geladen. In der Hinterstraße liegen schiefweise die Nachbarn, denn in der kleinen Gasse hatte es in einer Nacht eine Schiefererei gegeben und man hatte einen Verletzten gefunden, nur seinen Vater. Auch unser Metzler wird vernommen. Schreinermeister, was willst du von dem Schuß?

„Gehört, nicht gesehen!“ „Das ist kein Beweis, Erlebig!“

Der Richter, zornig über die Ergebnislosigkeit seiner Bemühungen und erbot über die Teilnahmebereitschaft der Gassenbesohner, haart auf den Tisch. „Was ist das für eine Antwort, daß ihr den Schuß gesehen oder nicht?“ „Gehört, nicht gesehen!“ „Das ist kein Beweis, Erlebig!“

Eine Frau geht nach Purgos ROMAN VON GUSTEL MEDENBACH

7. Fortsetzung „Und warum nicht?“ fragt Manuelo. „Habt Ihr Papieren?“ will die Frau wissen. „Natürlich“, lacht Montero. „Sehr gute legt. Man kann sich keine besseren wünschen.“ Die Frau erzürigt. Man kann in jeder Reihe niemand mehr trauen. Aber nach einem unzeitlichen Blick auf die beiden Frauen wehrt sie doch wieder ihre Angst. Sicher sind es nationale Pflichten und keine Ketten. Wenn Ihr nicht den Gegenstempel habt...“

„In Jena freilich eine wilde Angst. Was wird Manuelo antworten? Wird er in der geschäftsgewohnten Schlinge gefangen werden?“

Manuelo lacht sorglos. „Du irrst. Ich bin nur ein Hirte.“

„Und die beiden Frauen da?“ fragt der andere mittraulich. „Die eine ist meine Frau — und die andere meine Schwester.“

„Du läst! Keer!“, sagt da der Dorfswenke. „Ihr seid Rebellen und werdet nachher erschossen.“

„Das wirst du bleiben lassen“, lacht Manuelo. „Gib uns lieber zu essen. Dann reiten wir weiter.“

Der Mann überlegt. Manuelo beobachtet ihn scharf. Er ist auf der Hut, sagt uns nicht solange warten“, fordert er endlich ab. „Sag deinem Leuten, daß sie mich loslassen.“

Das kurzweilige Auftreten Manuelos lockt auf den Mann nicht ohne Eindruck geblieben zu sein. So plant manliches Suez. Schickt wird sie noch in dieser Auffassung, als jetzt der Mann seltsam lächelnd aufsteht. „Gut, in zwei Stunden könnt Ihr weiterreiten. Ich traue Euch.“

„Dann ist es Nacht“, wendet Manuelo ein. „Was schadet das? Ihr werdet auch bestimmt im Dunkeln Euren Weg finden.“

Manuelo lacht nicht mehr. Sein Mißtrauen wächst rielentoch. Er spricht aus nichts mehr, sondern fixiert nur hinter vor sich hin.

„Jez begreift nicht, warum Manuelo so finster bläst. Ist jetzt nicht alles in bester Ordnung? Schließlich, was machen die zwei Stunden Zeitverlust aus, wo man doch vorher eine ganze Nacht hier in diesem Dorf hätte zubringen wollen? Außerdem ist sie selbst sehr milde.“

Auf einen Wink des Dorfswenkes führt man sie wieder hinaus. In nächster Nähe steht eine alte Hofknecht. Dorthin führt man sie. Man löst sie in den dunklen Raum hinein. Hinter ihnen verzweigt man das Tor mit einem starken Vorlegehalten. In dem Schuppen ist eine ganze Nacht hier in diesem Dorf hätte zubringen wollen? Außerdem ist sie selbst sehr milde.“

werbende Müdigkeit an. Schließlich legt sie sich auf den Boden.

„Undurchsicht! Sie die breite Gestalt Manuelos an der Tür stehen und nach draußen laufen.“

„Don Manuelo“, ruft sie ihn an. „Er ist sofort neben ihr. Sie spürt keinen Atem über ihr Gesicht mehr, als er sich nicht dicht zu ihr niederbeugt. Sprechen Sie nichts. Sicher werden wir belauscht.“

„Ja, glauben Sie denn noch an eine Gefahr?“ fragt sie zurück.

Manuelo schwieg lange. „Nein“, sagt er endlich. „Ich werde ihr schon zu begreifen wissen. Aber damit ich das kann, dürfen Sie nicht die Ketten verlieren.“

„Also doch. Und warum wird sie bestehen, Don Manuelo?“

„Das weiß ich noch nicht.“

„Jez hat das Gefühl, als ob er das Gespräch nicht fortziehen wolle. Mit gefährlicher Ohr lauscht sie jetzt selbst auf irgendwelche Geräusche. Aber alles ist still.“

Wieder steht Manuelo an der Tür. Dann beginnt er die Bretterwand zu unterleiden. Aber die sind fest gefügt. Da ist nichts zu machen. Draußen ist es längst Nacht.

„Fürstlich du bist, Quanta!“ fragt Manuelo voll ärztlicher Begegnis. „Und dann die Antwort Quanos: „Nein. Warum denn? Du bist doch bei mir.“

„Aus dieser glühenden Antwort gewinnt Suez selbst wieder etwas Mut, und sie hofft auf Rettung aus aller Geletem.“

Manuelo lacht in der Dunkelheit umher. Dann trägt er einige Säcke vollommen. Die legt er zu einem ebenen Lager aufeinander. Ein feiner Reihfahrschiff zieht in den Hals und reist zum Hütern.

„Romm, Quanta“, hört sie Manuelo sprechen. „Du kannst noch eine Stunde schlafen.“ Dann trägt er Quanta auf die staubigen Erde hinüber.

Wenig später atmet das Mädchen tief und leicht. Quanta ist vor Übermüdung fast eingeschlafen. „Warten Sie nicht auch versuchen, etwas zu schlafen?“ fragt Manuelo.



Die Nächte des Wartens

Von Karl Nils Nicolaus

danon wissen, weil Voller im Liebe wiederholt Der Fieber von Men" genannt ist. Der Fieber, zornig über diese Weigerung und ungebühlich, zuffend eines Tages aus: "Schwind, du bist ein Geist!" — Da wundert es mich, daß Majestät noch in meinen Stall kommen!" entgegnete schlagfertig der Künstler.

Mis Tizian zu Karl V. sagte, er hätte jetzt zum dritten Male die Gnade, Seine kaiserliche Majestät zu malen, antwortete ihm der Kaiser: "Also zum dritten Male geht Ihr mir die Unsterblichkeit."

Rafaelen war Canova sehr zugehen. Er scherzte sogar oft mit ihm und so sagte er einst zu dem Künstler:

"Sie machen Eroberungen in Marmor; diese sind härter als meine." — "Da wundert es mich, daß die meisten noch in meinen Stall kommen!" entgegnete schlagfertig der Künstler.

Wenig bekannt ist Schwind's geistreiche Wespierung bei der Verlesung seines ersten Ordens:

"A mach mer net besonders viel aus dem Zeug, nur is mir's angeneh, man geht net mehr so nadet zu Holt."

König Ludwig I. pflegte Schwind im Atelier oft zu besuchen und ihn mit Lobspiegeln zu überhäufen, ohne ihm etwas abzutun, bis der Künstler eines Tages auf den Kaiser: "König, Sie haben Talent!" trocken erwiderte: "Geld wäre mit Lieber! Das ärgerte den König, und hinfort ließ er sich bei Schwind seltener sehen. A. R.

Für immer geheilt

Im Schwäbischen lebte und wirkte im vorigen Jahrhundert ein Doktor Eisenbarth, dessen Heilpraktiken seinem tauben und deublen Wesen entsprachen.

Er hatte kein Haus einen schönen Garten und darin ein Beet prächtiger Rettiche. Zu seinem Ledwmen merkte er, daß die witzigen Erbsfrüchte außer ihm noch andere Liebhaber fanden. Alle Bemühungen, den Dieb zu fassen, schlugen fehl. Da verfiel der gute Doktor auf eine merkwürdige Idee, die ihm helfen sollte, den Missetäter seiner Rettiche ausfindig zu machen. Er impfte mehreren Rettichen ein Brech- und Abführmittel ein, und zwar so, daß man ihnen die Prozedur nicht amertzen konnte. Dann pflanzte er sie wieder ins Beet.

Am nächsten Tage ihm wurde der Art zu einem jungen Fußmann gefahren, der mit trampelartigen Fußschritten zu Bett lag. Er brach und Durchfall. Er wußte nicht, woher das komme, jammerte der Beobachters, er habe doch gar nichts Unrechtes getan.

"Doch", erwiderte der Doktor laut und triumphierend, "Sie haben etwas Unrechtes getan, und zwar die Rettiche aus meinem Garten. Insofern Gut oder gebietet nicht, und in diesem Fall ist es auch unheimlich, wie es sich erweist. Hoffentlich sind Sie nun von Ihrer Vorliebe für fremde Rettiche geheilt!"

"Ich kann nicht", erwidert Ines, "in mir ist alles so unruhig." — Dann verließen Sie hier zu sein", beharrt Manuella. Kurz entschlossen hebt er Ines vom Boden auf und trägt sie zu Juanita auf das armelige Sofa hinüber. "Schließen Sie jetzt die Augen, Donna Montero", befiehlt er. Ines tut es gehorht. Denken Sie nur daran, daß Sie totmünde sind.

Trotzdem findet Ines keine Ruhe. Schreihast bedrangt sie eine wirre Silberlut und schneidet allen Schlaf. Neben sich hört sie die ruhigen Atemzüge Juanas. Ines wird immer erregter. Endlich legt sie sich auf. Sie kann einfach nicht mehr liegenbleiben. So vergeht eine lange Zeit. Ines merkt noch leicht Manuella unheimlich an der Tür. Er rauscht aus einer fargen Weste. Der schmale Schein des allmehmenden Tabaks leuchtet über sein Gesicht. Es ist ruhig wie immer. Daher gewinnt Ines selbst wieder etwas Ruhe.

Nach langer Zeit — Ines glaubt, daß es Stunden waren — nähert sich endlich Schritte durch die Nacht. Stimmen klingen dicht vor ihnen dröhnen auf. Der Vorbeigehenden wird mit einem Ruck zurückgedrückt.

Juanita wird wach. Sie richtet sich auf. "Manuella" ruft sie.

"Ja", sagt der aus der Nacht der Scheune heraus. "Hier bin ich!" Gleich darauf schließt das Tor zurück. Draußen steht der Himmel mit wenig Sternen und einem ganz schwachen Mondlicht.

Eine Stimme ruft sie heraus. Es ist der Dorfbojweh mit all seinen Leuten, von denen aber nur einer schwer bemerkt ist.

"Sie könnt jetzt gehen", sagt der Mann hinterher.

"Und unsere Tiere?" fragt Manuella auf. "Wo sind die?"

"Die bleiben hier. Sie sind beschlagnahmt." "Sie schreien aber uns", beharrt Manuella und schaut den anderen Herr an. "Ich verlange, daß du sie herausgibst."

Die Gattellachen nach zu immerhin nicht nehmen. Die Tiere bleiben hier." Manuella zittert vor Wut. Aber er lächelt. "Doch?" Es hat doch keinen Zweck. Wortlos

"Es ist foweit!" dachte Berthold Mura, als er das Fenster öffnete. Eine große Müdigkeit war in ihm. Eine neue Nacht, die nicht mehr durch Schlaf zu bekämpfen sind. Es ist foweit!" war alles, was er zu denken vermochte.

Berthold Mura verließ das Licht seines Arbeitszimmers. Dann ging er — der Lebermüde zurück aus Fenster. Draußen rauschte die Nacht. Er sah in die Sterne. "Meine guten Jahre", dachte er, "wo sind sie geblieben? Argendwo fern ist die Zukunft der Zeit, die an uns vorüberfließt. Aber kann im einen der Unmöglichkeit so einjam sein wie ein menschliches Herz nach einem Sieg?"

Der Mann stand am Fenster wie eine Statue. Der dünne Wind, der fern aus der ersten Bläse des Morgenrotz heraufwehnte, drängte herein. Der Mann merkte es nicht. "Ich habe mit den Morgen meines großen Triumphes anders vorgefellt", überlegte er. "Ich wußte, daß es mit nach Jahrzehnten mühsamer Arbeit gelingen würde, diese Gründung zu vollenden, der ich lange auf der Spur war und die herufen ist, das Gesicht der Erde tegnisig abermals zu ändern. Ich habe geiegt. Aber im Morgen des Sieges steht ein alter Mann mit schmalen Lippen und nicht in die Ferne, und es ist unter mir alles gleich. Wer zu lange unterwegs war, verlernt alle Einfachheit!"

Er trat zurück ins Zimmer. Das Licht flammte auf. Der Mann horchte sich wieder auf. Er schloß die Augen. Da lag — in ein dieses Manuskript gebannt, das neue Geheimnis der Welt. Mura, ein Pflücker von Ruf, hatte in unendlich mühseligen Verlesungen in seinem großen Laboratorium fern in der Stadt die neuen Grundlagen erforscht. Alle Experimente waren gelungen. Die Aufzeichnungen des letzten entscheidenden Versuchs hatte er jeben in seinem Landhaus beendet.

Berthold Mura ging im Zimmer auf und ab. Er wußte, daß er Sieger und Sieger über die Korartelle einer ihmerrfälligen gewordenen Wissenschaft, Sieger über die Sprödigkeit der Metalle, die nun im neuen Königtum ein neues Leben beginnen würden. Mura wußte, daß man ihn fern würde in der Welt. Und auch das machte ihm seltsamerweise müde.

Es war keine Hoffart in Mura. Er war zu alt, als daß der Ruhm ihm hätte gefährlich werden können. Er war auch zu müdet; und es hielt zu wenig von dem Wissen, das er sich im Lauf der Jahre erworben hatte. Mura noch niemals gepfeht. Und das war das erste Mal, daß er dazu kam, nach rückwärts zu leben. Er kannte nur Tabellen und Formeln: Liebe war für ihn eine Sache, die nur Sinn hatte, wenn sie den Menschen nützlich an die großen Mächte, die noch ungelöst, die hintergründe der Welt erfüllten.

Bangsam dachte Mura von den fähleren Galometern und gefährlichen Ködern, von den Ketten und Ketoren jast, die laut immer und immer wieder waren. Er kann nach über hille Tage am Meer, über den Wind, der durch Felder geht, über Raubvögel, die in einem gläsernen Himmel leben. Nicht auf den Inseln der Welt baute er, der zu ihm emporstoben würde. Sondern ganz einfache Dinge waren ihm nah.

wendet er sich um und geht zu den Muli hinüber, die man in nächster Nähe an einen Gartenpfosten angepöht hat. Er öffnet die Gattellachen und sieht auf den ersten Blick, daß alles durchwühlt ist und auch einige Sachen fehlen.

Aber die Ines gehörigen Verleschen, die hat man nicht gefunden. In einem großen Lederbeutel aus Reigenfell trägt er auf seiner nackten Brust.

Fürher und ohne den Keulen einen weiteren Blick zu werfen, schallt Manuella die Gattellachen ab und wirft sie sich über die Schultern. Dann ist er fertig.

Aber als er sich jetzt umwendet und die Schär der Ketten überfliegt, da heißt er sofort, daß einer der Burden fehlt. Es ist der Besenwafne. Unauffällig lauscht Manuella in die Nacht hinein. Verklungen da nicht Schritte in der Dunkelheit? Da lächelt er verfilben. Das alles ist es!

Ganz ruhig geht er zu den beiden Frauen hinüber. "Kommt", sagt er nur.

"Gute Reise", sagt einer der Männer ihm nach. Die anderen lachen. Manuella gibt gar keine Antwort. Sein Gesicht verriet sich nur.

Die Nacht hat sich noch mehr verdunkelt. Manuella führt Juanita an der Sand. "Reiben Sie dicht neben mir, Donna Montero", befiehlt er leise.

"Don Manuella", flüstert Ines voll Angst. "Ich fürchte mich." Sie hat gleichfalls den Besenwafne verschwinden sehen und beginnt furchtbare Zulammenzucken zu ahnen. "Der Mensch", jagend in der Nacht... er lautet auf uns." Sie drängt mit Gramen und Angst ganz dicht an Manuella heran.

"Sie müssen jetzt ganz still sein", hört sie seine Stimme an ihrem Ohr. "Hören Sie, ganz still", haucht er befehlend. "Sonst sind wir verloren."

Ines immer noch von ihrer Angst gefoltert, nickt nur ein lautes Ja. Ganz langsam gehen sie normwärts. Immer vorwärts bemüht, sein Geräusch zu weden, das ihnen leicht den Tod bringen kann.

Sach Bemerktes folgt Ines dem Gefolmterpaar. Da trauert sie über einen Stein. Es

Auf einmal dachte Mura auch an Anna, seine Frau. Niemals hatte er je an sie gedacht in den Nächten, in denen er arbeitete. Argendwo unten im Haus schlief sie. Manuella war sie irgendwohin verzeilt, dann kam sie wieder, erzählte von fremden Städten und fremden Menschen. Mura hörte immer nur mit einem Ohr zu. Schon auf dem Gang in sein Laboratorium hatte er jedesmal alles vergessen. Von seiner Arbeit verstand Anna nichts. Er wußte, daß sie ihm liebte, sie war ihm so etwas wie eine Zukunft für einst. "Einst, wenn ich tot bin, wird sie furchtbar weinen", dachte er manchmal. "Einst werde ich sie brauchen, dann wird sie mein großer Trost sein — einst!"

Ammer bestogter dachte Mura an Anna, seine Frau. Dann nahm er das große, die Papierbündel mit den weltumtörenden Formeln unter den Arm und schlich durch kein Haus.

Aber Annas Tür blieb er stehen. Als er eintret und Licht machte, lag die Frau da, wach und mit großen Augen.

"Warum schläfst du nicht?" fragte er erkaunt.

"Ammer, wenn ich hier bin und du arbeitest oben, liege ich wach, bis ich weiß, daß ich schlaf machen und schlafen geht", sagte Anna.

"Ammer war das so?" fragte er.

"Ja", erwiderte Anna. "Alle die Jahre!"

"Alle die Jahre?" verbeiferte er. "Aber jetzt habe ich es zu Ende gebracht. Sieh her! Hier ist das vollendet, was ich wollte. Ich habe es fertig gemacht. Es ist foweit!"

"Es wird nie foweit sein!" sagte Anna mit einem zerbrochenen Lächeln. "Nie!"

"Wie meinst du das?" fragte er unfinher.

"Weil du einer bist, der immer weiter geht", sagte die Frau, "immer weiter, bis nach dem Argendwo, das er selbst nicht weiß, immer weiter!"

"Und du?" fragte Mura ganz schlungslos durch die große Erner, die aus Anna hervortrat. "Und du?"

"Ich liege nachts wach", sagte sie leise, "und warte und bin froh, wenn ich dich fern herumbantieren höre. Und am Tage lausche ich, ob die Apparat nicht explodieren, an denen du arbeitest. Und wenn ich je mal fortjahren noch hier, dann war es nur, weil ich Angst hatte, du könntest gemert haben, daß ich immer launlich, und es könnte für dich fterend sein."

"Alle hind einjam!" sagte Mura. Und er freute sich. Anna, und er erzählte ihr von der Müdigkeit, die in ihm floß, nun, da alles vollendet war.

Anna sah ihn an. "Oh ohne lange, daß es so kommt!" sagte sie. "Und das war das Furchbare, daß ich nie helfen konnte. Aber nun hast du es geschafft. Die Leute werden dich auf Schultern forttragen. Und du hast es verdient. Denn du hast es allein fertiggebracht, ganz allein!"

"Und du, Anna", fragte er.

"Ich werde wieder nach liegen und werde leben und hören, und der Ruhm dich fortjahren, und werde warten und lauschen, daß du wiederkommst..."

st ein irrezenes Geräusch, das sicher weitlich in der stillen Nacht hörbar ist.

Vor ihr bleibt sie Manuella stehen. Er legt beruhigend seinen freien Arm um sie. "Ruh dich. Es hat so schlimm. Juanita wird uns alle retten", flüstert er ihr zu.

Ines begreift es nicht, wie das möglich ist. Ihre Angst wächst riesengroß. "Warum schiest er nur nicht?" köhnt sie auf. "Warum quält er uns so?"

Statt jeder weiteren Antwort legt sich die schwere Hand Manuella fest über ihren Mund. Immer fester spürt sie den Druck, der alle zu es genügt ihr nicht. Sie hängt wie ein Tier ihre Zähne in die Finger Manuella und lächelt es warm und flebrig auf ihre Lippen rinnen.

"Nehmen Sie doch Vernunft an, Donna Montero", hört sie jetzt Manuella laut brönd in der stillen Nacht. "Sie zeigen uns ja alle in den Tod."

Das wirkt. Ines wird ruhiger. Gleich darauf ist auch ihr Gesicht frei. Sie kann wieder atmen, und auch einige Schritte weit gehen.

Verständlich gehen sie jetzt normwärts. Manuella läßt Ines Hand nicht los. Ines beginnt die Schritte zu zählen, die sie jetzt dem Tod entgegengeht. Eins — zwei — drei — Sie zählt immer auf amangig. Ammer noch nicht, daß sie so verwehrt.

Da sagt Juanita plötzlich einige leise Worte. Ines verliert es kaum. Sie bleibt mit den anderen leben und laucht in die Nacht hinaus.

"Wo? Juanita?" fragt Manuella höflich. "Da vor uns", deutet Juanas Arm in die Nacht hinaus. "Nicht weit." Ihr fettes Gehör hat sie fast schließende Schritte in der Nacht vernommen. Ineherer vorwärts legt Manuella die Dak der Gattellachen von sich ab und auf den Boden. "Nehmen Sie sich jetzt nicht von der Stelle", befiehlt Manuella eindringlich. "Saben Sie mich verstanden, Donna Montero?" Ines nickt nur. Gleich darauf ist Manuella als flüchtiger Schatten in der Nacht verschwunden. Ines hört

"Alle hind einjam, Anna", sagte Mura langsam. Er nahm kein dieses Manuskript wieder auf, als wollte er fortgehen.

Auf einmal legte er das Bündel nieder. Er riß den Bündel ab, der darum war, auf. Er teilte die vielen hundert eng beschriebenen Seiten in zwei gleiche Hälften. Er nahm den einen Teil und gab ihn Anna. "Da", sagte er, "das ist dein Anteil an dieser Arbeit! Du kannst ihn vernichten, du kannst ihn mit selenen; es soll je unbenommen sein." Er mußte, daß es ganz finlos war, was er tat. Aber er war so hilflos. Und dann wollte er Anna etwas Gutes tun.

Aber Anna lächelte nur. "Ich schenke ihn dir! entgegnete sie. Und ein seltsames Leuchten mochte auf ihrem Gesicht. "Warum bist du so anders?" fragte sie.

"Weil ich erst jetzt heute weiß, wie einjam der ist, der nicht unterwies ist zu einem Giel, das ihm ausfüllt", erwiderte Mura. "Und wenn ich irgendwann die belohnt werden müssen, die auf uns warten! Denn ihre Anbrust beschämt uns Kalliole mehr vor der geheimen Unbill der Welt, als wir ahnen!"

"Aber ich bin ja auch unermegs", wehrte Anna ab immer unterwegs zu dir. Nicht du allein bist tautos! Sind sind es, wir!"

Da freigeilte Mura Annas Hand. Draußen rauschte die Fräule. Durr preiet sich auf dem Papier die Formeln, in denen wieder ein Geheimnis der Welt geahndigt ward. Mura laucht hinein in die große Einjamkeit. Und er hörte sein Echo, das ihn segnete. Es war Annas Herz.

Unser Kreuzworträtsel



Wortergänzungen: 1. Erste Annemung, 2. Ines, 3. Ines, 4. Ines, 5. Ines, 6. Ines, 7. Ines, 8. Ines, 9. Ines, 10. Ines, 11. Ines, 12. Ines, 13. Ines, 14. Ines, 15. Ines, 16. Ines, 17. Ines, 18. Ines, 19. Ines, 20. Ines, 21. Ines, 22. Ines, 23. Ines, 24. Ines, 25. Ines, 26. Ines, 27. Ines, 28. Ines, 29. Ines, 30. Ines, 31. Ines, 32. Ines, 33. Ines, 34. Ines, 35. Ines, 36. Ines, 37. Ines, 38. Ines, 39. Ines, 40. Ines, 41. Ines, 42. Ines, 43. Ines, 44. Ines, 45. Ines, 46. Ines, 47. Ines, 48. Ines, 49. Ines, 50. Ines, 51. Ines, 52. Ines, 53. Ines, 54. Ines, 55. Ines, 56. Ines, 57. Ines, 58. Ines, 59. Ines, 60. Ines, 61. Ines, 62. Ines, 63. Ines, 64. Ines, 65. Ines, 66. Ines, 67. Ines, 68. Ines, 69. Ines, 70. Ines, 71. Ines, 72. Ines, 73. Ines, 74. Ines, 75. Ines, 76. Ines, 77. Ines, 78. Ines, 79. Ines, 80. Ines, 81. Ines, 82. Ines, 83. Ines, 84. Ines, 85. Ines, 86. Ines, 87. Ines, 88. Ines, 89. Ines, 90. Ines, 91. Ines, 92. Ines, 93. Ines, 94. Ines, 95. Ines, 96. Ines, 97. Ines, 98. Ines, 99. Ines, 100. Ines, 101. Ines, 102. Ines, 103. Ines, 104. Ines, 105. Ines, 106. Ines, 107. Ines, 108. Ines, 109. Ines, 110. Ines, 111. Ines, 112. Ines, 113. Ines, 114. Ines, 115. Ines, 116. Ines, 117. Ines, 118. Ines, 119. Ines, 120. Ines, 121. Ines, 122. Ines, 123. Ines, 124. Ines, 125. Ines, 126. Ines, 127. Ines, 128. Ines, 129. Ines, 130. Ines, 131. Ines, 132. Ines, 133. Ines, 134. Ines, 135. Ines, 136. Ines, 137. Ines, 138. Ines, 139. Ines, 140. Ines, 141. Ines, 142. Ines, 143. Ines, 144. Ines, 145. Ines, 146. Ines, 147. Ines, 148. Ines, 149. Ines, 150. Ines, 151. Ines, 152. Ines, 153. Ines, 154. Ines, 155. Ines, 156. Ines, 157. Ines, 158. Ines, 159. Ines, 160. Ines, 161. Ines, 162. Ines, 163. Ines, 164. Ines, 165. Ines, 166. Ines, 167. Ines, 168. Ines, 169. Ines, 170. Ines, 171. Ines, 172. Ines, 173. Ines, 174. Ines, 175. Ines, 176. Ines, 177. Ines, 178. Ines, 179. Ines, 180. Ines, 181. Ines, 182. Ines, 183. Ines, 184. Ines, 185. Ines, 186. Ines, 187. Ines, 188. Ines, 189. Ines, 190. Ines, 191. Ines, 192. Ines, 193. Ines, 194. Ines, 195. Ines, 196. Ines, 197. Ines, 198. Ines, 199. Ines, 200. Ines, 201. Ines, 202. Ines, 203. Ines, 204. Ines, 205. Ines, 206. Ines, 207. Ines, 208. Ines, 209. Ines, 210. Ines, 211. Ines, 212. Ines, 213. Ines, 214. Ines, 215. Ines, 216. Ines, 217. Ines, 218. Ines, 219. Ines, 220. Ines, 221. Ines, 222. Ines, 223. Ines, 224. Ines, 225. Ines, 226. Ines, 227. Ines, 228. Ines, 229. Ines, 230. Ines, 231. Ines, 232. Ines, 233. Ines, 234. Ines, 235. Ines, 236. Ines, 237. Ines, 238. Ines, 239. Ines, 240. Ines, 241. Ines, 242. Ines, 243. Ines, 244. Ines, 245. Ines, 246. Ines, 247. Ines, 248. Ines, 249. Ines, 250. Ines, 251. Ines, 252. Ines, 253. Ines, 254. Ines, 255. Ines, 256. Ines, 257. Ines, 258. Ines, 259. Ines, 260. Ines, 261. Ines, 262. Ines, 263. Ines, 264. Ines, 265. Ines, 266. Ines, 267. Ines, 268. Ines, 269. Ines, 270. Ines, 271. Ines, 272. Ines, 273. Ines, 274. Ines, 275. Ines, 276. Ines, 277. Ines, 278. Ines, 279. Ines, 280. Ines, 281. Ines, 282. Ines, 283. Ines, 284. Ines, 285. Ines, 286. Ines, 287. Ines, 288. Ines, 289. Ines, 290. Ines, 291. Ines, 292. Ines, 293. Ines, 294. Ines, 295. Ines, 296. Ines, 297. Ines, 298. Ines, 299. Ines, 300. Ines, 301. Ines, 302. Ines, 303. Ines, 304. Ines, 305. Ines, 306. Ines, 307. Ines, 308. Ines, 309. Ines, 310. Ines, 311. Ines, 312. Ines, 313. Ines, 314. Ines, 315. Ines, 316. Ines, 317. Ines, 318. Ines, 319. Ines, 320. Ines, 321. Ines, 322. Ines, 323. Ines, 324. Ines, 325. Ines, 326. Ines, 327. Ines, 328. Ines, 329. Ines, 330. Ines, 331. Ines, 332. Ines, 333. Ines, 334. Ines, 335. Ines, 336. Ines, 337. Ines, 338. Ines, 339. Ines, 340. Ines, 341. Ines, 342. Ines, 343. Ines, 344. Ines, 345. Ines, 346. Ines, 347. Ines, 348. Ines, 349. Ines, 350. Ines, 351. Ines, 352. Ines, 353. Ines, 354. Ines, 355. Ines, 356. Ines, 357. Ines, 358. Ines, 359. Ines, 360. Ines, 361. Ines, 362. Ines, 363. Ines, 364. Ines, 365. Ines, 366. Ines, 367. Ines, 368. Ines, 369. Ines, 370. Ines, 371. Ines, 372. Ines, 373. Ines, 374. Ines, 375. Ines, 376. Ines, 377. Ines, 378. Ines, 379. Ines, 380. Ines, 381. Ines, 382. Ines, 383. Ines, 384. Ines, 385. Ines, 386. Ines, 387. Ines, 388. Ines, 389. Ines, 390. Ines, 391. Ines, 392. Ines, 393. Ines, 394. Ines, 395. Ines, 396. Ines, 397. Ines, 398. Ines, 399. Ines, 400. Ines, 401. Ines, 402. Ines, 403. Ines, 404. Ines, 405. Ines, 406. Ines, 407. Ines, 408. Ines, 409. Ines, 410. Ines, 411. Ines, 412. Ines, 413. Ines, 414. Ines, 415. Ines, 416. Ines, 417. Ines, 418. Ines, 419. Ines, 420. Ines, 421. Ines, 422. Ines, 423. Ines, 424. Ines, 425. Ines, 426. Ines, 427. Ines, 428. Ines, 429. Ines, 430. Ines, 431. Ines, 432. Ines, 433. Ines, 434. Ines, 435. Ines, 436. Ines, 437. Ines, 438. Ines, 439. Ines, 440. Ines, 441. Ines, 442. Ines, 443. Ines, 444. Ines, 445. Ines, 446. Ines, 447. Ines, 448. Ines, 449. Ines, 450. Ines, 451. Ines, 452. Ines, 453. Ines, 454. Ines, 455. Ines, 456. Ines, 457. Ines, 458. Ines, 459. Ines, 460. Ines, 461. Ines, 462. Ines, 463. Ines, 464. Ines, 465. Ines, 466. Ines, 467. Ines, 468. Ines, 469. Ines, 470. Ines, 471. Ines, 472. Ines, 473. Ines, 474. Ines, 475. Ines, 476. Ines, 477. Ines, 478. Ines, 479. Ines, 480. Ines, 481. Ines, 482. Ines, 483. Ines, 484. Ines, 485. Ines, 486. Ines, 487. Ines, 488. Ines, 489. Ines, 490. Ines, 491. Ines, 492. Ines, 493. Ines, 494. Ines, 495. Ines, 496. Ines, 497. Ines, 498. Ines, 499. Ines, 500. Ines, 501. Ines, 502. Ines, 503. Ines, 504. Ines, 505. Ines, 506. Ines, 507. Ines, 508. Ines, 509. Ines, 510. Ines, 511. Ines, 512. Ines, 513. Ines, 514. Ines, 515. Ines, 516. Ines, 517. Ines, 518. Ines, 519. Ines, 520. Ines, 521. Ines, 522. Ines, 523. Ines, 524. Ines, 525. Ines, 526. Ines, 527. Ines, 528. Ines, 529. Ines, 530. Ines, 531. Ines, 532. Ines, 533. Ines, 534. Ines, 535. Ines, 536. Ines, 537. Ines, 538. Ines, 539. Ines, 540. Ines, 541. Ines, 542. Ines, 543. Ines, 544. Ines, 545. Ines, 546. Ines, 547. Ines, 548. Ines, 549. Ines, 550. Ines, 551. Ines, 552. Ines, 553. Ines, 554. Ines, 555. Ines, 556. Ines, 557. Ines, 558. Ines, 559. Ines, 560. Ines, 561. Ines, 562. Ines, 563. Ines, 564. Ines, 565. Ines, 566. Ines, 567. Ines, 568. Ines, 569. Ines, 570. Ines, 571. Ines, 572. Ines, 573. Ines, 574. Ines, 575. Ines, 576. Ines, 577. Ines, 578. Ines, 579. Ines, 580. Ines, 581. Ines, 582. Ines, 583. Ines, 584. Ines, 585. Ines, 586. Ines, 587. Ines, 588. Ines, 589. Ines, 590. Ines, 591. Ines, 592. Ines, 593. Ines, 594. Ines, 595. Ines, 596. Ines, 597. Ines, 598. Ines, 599. Ines, 600. Ines, 601. Ines, 602. Ines, 603. Ines, 604. Ines, 605. Ines, 606. Ines, 607. Ines, 608. Ines, 609. Ines, 610. Ines, 611. Ines, 612. Ines, 613. Ines, 614. Ines, 615. Ines, 616. Ines, 617. Ines, 618. Ines, 619. Ines, 620. Ines, 621. Ines, 622. Ines, 623. Ines, 624. Ines, 625. Ines, 626. Ines, 627. Ines, 628. Ines, 629. Ines, 630. Ines, 631. Ines, 632. Ines, 633. Ines, 634. Ines, 635. Ines, 636. Ines, 637. Ines, 638. Ines, 639. Ines, 640. Ines, 641. Ines, 642. Ines, 643. Ines, 644. Ines, 645. Ines, 646. Ines, 647. Ines, 648. Ines, 649. Ines, 650. Ines, 651. Ines, 652. Ines, 653. Ines, 654. Ines, 655. Ines, 656. Ines, 657. Ines, 658. Ines, 659. Ines, 660. Ines, 661. Ines, 662. Ines, 663. Ines, 664. Ines, 665. Ines, 666. Ines, 667. Ines, 668. Ines, 669. Ines, 670. Ines, 671. Ines, 672. Ines, 673. Ines, 674. Ines, 675. Ines, 676. Ines, 677. Ines, 678. Ines, 679. Ines, 680. Ines, 681. Ines, 682. Ines, 683. Ines, 684. Ines, 685. Ines, 686. Ines, 687. Ines, 688. Ines, 689. Ines, 690. Ines, 691. Ines, 692. Ines, 693. Ines, 694. Ines, 695. Ines, 696. Ines, 697. Ines, 698. Ines, 699. Ines, 700. Ines, 701. Ines, 702. Ines, 703. Ines, 704. Ines, 705. Ines, 706. Ines, 707. Ines, 708. Ines, 709. Ines, 710. Ines, 711. Ines, 712. Ines, 713. Ines, 714. Ines, 715. Ines, 716. Ines, 717. Ines, 718. Ines, 719. Ines, 720. Ines, 721. Ines, 722. Ines, 7

Familien-Anzeigen

Walter Brodie
Rechtsanwalt
Jutta Brodie
geb. Krauß
Vermählte
Galle a. S. Wittmiba i. Sa.
21. März 1939

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten zur Beerdigung unserer lieben Eltern danken wir allen Bekannten und Freunden herzlichsten Dank.
Blumenhaus Schaffersicht
Bismarckstr. 1

Noch länger, schwerer Krankheit verlor unsere liebe Schwester, Schwesterin, Tante, Nichte und Nichte
Elisabeth Henning
im Namen aller Hinterbliebenen
Helene Henning geb. Henning
Galle (Saale), den 20. März 1939.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. März, um 14.30 Uhr, in der Kapelle des Vertrauensvereins statt. Begräbnis auf dem Friedhof bei Herrn Burfel, Reine Steinstraße, abzugeben.

Die meisten Familien-Anzeigen erscheinen in der MNZ

Am 19. März 1939 hat plötzlich der
NSAA-Obertruppführer
Hg. Waldemar Schmidt
Wehrsportreferent der Motorstaffel I/M 38
sein Opferweisse und seine Einsatzbereitschaft werden uns Vorbild bleiben.
NSAA
Motorstandarte 38
Lange
Oberführer
Galle (S.), den 21. März 1939.

Am Sonntag früh 8.30 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, mein treu geliebter Großvater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, des Gläubigen Herr I. W.
Friedrich Albert Träger
im Alter von 67 Jahren
In tiefer Trauer
Frau Helene Träger geb. Mählich
Werner Engel als Onkel
und Verwandte
Schiffbau, den 20. März 1939.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. März 1939, um 14 Uhr, von der Friedhofskapelle Schiffbau aus statt.

Heute früh 10 Uhr entschlief sanft mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwager und Onkel, der
Albert Hanmann
im 64. Lebensjahre.
In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen
Pauline Hanmann geb. Gahn
Hofenturm, den 20. März 1939.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. März, um 14.30 Uhr, von der Kapelle aus statt.

Für die uns zur Einsegnung unseres Sohnes **Willi** erwiesenen Rufeckamkeiten danken herzlich
Wilhelm Scheinmüller u. Frau
Halle (S.), im März 1939
Krankenbergrstraße 15

Am Sonntagmittag hat plötzlich und unerwartet mein geliebter Mann, unser guter Vater, mein lieber Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
Waldemar Schmidt
im 47. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz im Namen aller Hinterbliebenen
Agnes Schmidt geb. Fobolst
Brunnhilde und Renate
Galle, Alter Markt 25, den 20. März 1939.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. März, um 14 Uhr, von der Kapelle des Vertrauensvereins statt. Begräbnis auf dem Friedhof bei Herrn Burfel, Reine Steinstraße, abzugeben.

Unerwartet ist am Sonntag unser lieber Turnkamerad und Kamerad
Waldemar Schmidt
gestorben. Mit ihm ist ein Kamerad von uns gegangen, welcher sich während seiner 25-jährigen Mitgliedschaft uneigennützig in den Dienst des Vereins gestellt hat. Unser Dank für seine treue Mitarbeit geht über sein Grab hinaus.
Kaufmännischer Turnverein e. B. 1875
i. H. Halle
Mit erwarten alle Vereinsangehörigen zur Trauerfeier
Mittwoch, den 22. März, um 14.30 Uhr im Saal.

Hafen.
Am 17. d. M. verschied nach kurzem aber schwerem Krankenlager unser ältester Mitarbeiter, unser treuer Kamerad, der Bau-Ingenieur
Fritz Lefse
im 68. Lebensjahre.
Beratungsbewußt hat er trotz seines hohen Alters seine ganze Arbeitskraft in aufopferungsvoller Weise dem Aufbau der Luftwaffe gewidmet. Mit seinem reifen Willen und vielseitigen praktischen Erfahrungen hat er der Luftwaffe unschätzbare Dienste erwiesen. Treu in der Erfüllung seiner Pflichten, stets hilfsbereit und unermüdet gegen jedermann, wird er uns Vorbild bleiben bis über den Tod hinaus.
Treue um Treue.
Betriebsführer und Gefolgschaft
der Bauleitung der Luftwaffe Halle (Saale)
Germann-Obsting-Gänge

Noch lebhaft, in großer Gesundheit erkrankte mein lieber Onkel am Sonntag früh
Martha Jauff
geb. Schenker
im 68. Lebensjahre.
Die Bestattung am Montag, den 20. März 1939, um 10 Uhr, in der Kapelle des Vertrauensvereins.
Galle (Saale), den 20. März 1939.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 23. März, um 10 Uhr, in der Kapelle des Vertrauensvereins statt.

Am 18. März verstarb ganz plötzlich, fern der Heimat, bei der Ausübung seines Dienstes am Herzschlag mein lieber Mann, unser lieber Vater, Schwager und Bruder, der Reichsbahn-Führer
Karl Leinung
im fast vollendeten 60. Lebensjahre.
In tiefem Weh
im Namen der Hinterbliebenen
Helene Leinung geb. Hode
Halle-S., den 20. März 1939.
Bismarckstraße 8.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. März 1939, um 14 Uhr, in der Kapelle des Vertrauensvereins statt. Begräbnis auf dem Friedhof bei Herrn Burfel, Reine Steinstraße, abzugeben.

Am 18. März 1939 verstarb plötzlich am Herzschlag in Ausübung seines Dienstes unser Berufsamerad, der Jugführer
Karl Leinung
In treuer Pflichterfüllung hat er 35 Jahre seinen Dienst bei der Deutschen Reichsbahn verrichtet. Ein lebendes Andenken ist ihm sicher.
Der Vorstand und die Gefolgschaft
des Reichsbahn-Betriebsamts Halle (S.) 2

Für die Teilnahme beim Beigange meines lieben unvergesslichen Mannes
Karl Schmidt
lage ich auf diesem Wege allen meinen herzlichsten Dank. Insbesondere dem Herrn Superintendenten Bräunlich für seine großzügigen Worte, sowie dem Kameraden von Reibburg, dem Vorstand und Gefolgschaft des Reichsbahn-Betriebsamts Halle, für das letzte Geleit.
In tiefer Trauer im Namen aller Hinterbliebenen
Ida Schmidt
Reibburg, den 20. März 1939.
Wühlstraße 16.

Am Sonntagabend, den 18. März 1939, entschlief unerwartet unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau
Clara Anorr
geb. Dorst
nach der Vollendung ihres 70. Lebensjahres.
In tiefer Trauer
Ihre Kinder
Galle (Saale), Bismarckstr. 24, den 21. 3. 1939.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 22. 3. 1939, um 14.30 Uhr, von der Kapelle des Vertrauensvereins statt. Begräbnis auf dem Friedhof bei Herrn Burfel, Reine Steinstraße, abzugeben.

Am Sonntagabend, den 17. März 1939, entschlief nach längerer, schwerer Krankheit unsere liebe, verehrte, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Wilhelmine Lehmann
geb. Gieseler
im 88. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen
Galle (Saale), Gieselerstr. 10, den 20. März 1939
Reibburg, Reine Steinstraße, abzugeben.

Am 18. März 1939 verstarb plötzlich am Herzschlag in Ausübung seines Dienstes unser Berufsamerad, der Jugführer
Karl Leinung
In treuer Pflichterfüllung hat er 35 Jahre seinen Dienst bei der Deutschen Reichsbahn verrichtet. Ein lebendes Andenken ist ihm sicher.
Der Vorstand und die Gefolgschaft
des Reichsbahn-Betriebsamts Halle (S.) 2

Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme beim Hinscheiden meines lieben Mannes sagen wir allen Freunden und Bekannten unseren herzlichsten Dank, Dank seinem Arbeitgeber und Gefolgschaft für die Spende, Dank Herrn Pastor Möbius für seine tröstlichen Worte.
Im Namen der Hinterbliebenen
Berta Belge nebst Kinder
Galle (Saale), Zeitstraße 19.

Am Sonntagabend, den 17. März 1939, entschlief nach längerer, schwerer Krankheit unsere liebe, verehrte, unvergessliche Mutter, Schwiegermutter, Groß- und Urgroßmutter, Frau
Wilhelmine Lehmann
geb. Gieseler
im 88. Lebensjahre.
In tiefem Schmerz
Die trauernden Hinterbliebenen
Galle (Saale), Gieselerstr. 10, den 20. März 1939
Reibburg, Reine Steinstraße, abzugeben.

Am 18. März 1939 verstarb plötzlich am Herzschlag in Ausübung seines Dienstes unser Berufsamerad, der Jugführer
Karl Leinung
In treuer Pflichterfüllung hat er 35 Jahre seinen Dienst bei der Deutschen Reichsbahn verrichtet. Ein lebendes Andenken ist ihm sicher.
Der Vorstand und die Gefolgschaft
des Reichsbahn-Betriebsamts Halle (S.) 2

Sommersprossen
Pohl-Creme und Seife helfen sicher, auch bei Mitessern, unetlicher Haut. Viele begeisterte Dankschreiben. Preis bereits ab 90 Pf. Einzelstück.
Halle: Droz Bernhard, Am Steiner 13, Droz Ballin Jr., Ober Leipziger Straße 63, Droz, Krüger, Köpcke, 24-25, Parfümerie Korman, Steinweg 19.
Merseburg: Sonnen-Dröckerei, 2. Singer

Läufer Vorlagen Bett-Umrandungen
für jeden Geschmack - für jeden Zweck - in allen Preislagen.
Methner
Halle (Saale)
Leipziger Str. 7

Nimm Pilo
zum Putzen und Pflegen der Schuh -
Es glänzt stark - ist sparsam und preiswert dazu!
Scheid's Modewerkstätten
Die Damenschneiderei am Markt
Marktplatz 11 Hof 21154
Eingang neben der Marktkirche

Frühlings-Schau
schöner Schuhe
In allen Fenster
Beweise unserer Neuheiten -
unserer Auswahl
und Preiswürdigkeit -
Friedrich Oehlschläger
mit Leitzinger Str. 3

Richard Flemming
staalich gepulvert Optiker
Bismarckstr. 16, am Markt

Umpfänger
neueste Modelle
Hutma chere
WILHELM TIETZ
nur Steinweg 7
Annahme Hof links
Schneidern,
Weißnähen, stichf.
Schneidern, stichf.
Schneidern, stichf.
Schneidern, stichf.

Scheid's Modewerkstätten
Die Damenschneiderei am Markt
Marktplatz 11 Hof 21154
Eingang neben der Marktkirche



NSB. im Kampf gegen die Landflucht

Sie hilft mit an der Gesundung auf dem Lande

Wie das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes sich zunächst mit allen Mitteln gegen den Hunger und die Kälte wenden mußte, so mußte der NSB. vor allem daran arbeiten, die deutschen Menschen auf dem Lande gesund zu machen, besonders aber der Mütter und dem Kinde zu helfen. Die NS-Bolschwabfahrt hat neben ihrer Reiseaufgabe in den deutschen Städten auch sofort über das ganze Reich ein Netz von Mütter-beratungsstellen gespannt, in denen

Kind ohne die aufopfernde Arbeit der NS-Bolschwabinnen? In einer ständig wachsenden Zahl von NS-Schwabereisaktionen sind diese Kameradinnen des Volkes auf dem Lande tätig, wobei sie sich nicht nur darauf beschränken, Kranke zu pflegen und zu heilen, sondern auch vorzueingreifen. Das der Fürsorge der Tuberkulosekranken auf dem Lande ein großer Teil der im weitestgehenden Maße eingeräumt ist, versteht sich von selbst. Aber auch der so wichtigen Jahnfrage gilt die Hilfe der NSB., die heute dank ihrer motorisierten Jahnfahrten selbst in das kleinste Dorf kommt. Weil aber der gesunde und gesunde Mensch durch unzulängliche Wohnverhältnisse immer noch neuem Gefahr ist, entfaltet die NSB. auf dem Lande auch eine weit vorausgehende Wohnungsfürsorge.

Die auf dem Lande von der NSB. eingerichteten Kindergärten, Kinderhort und -stippen dienen ebenfalls der Gesundheitsförderung des ländlichen Volkswirtschaft. Neben den ländlichen Kindergärten legte man in immer reicheren Maße für die Erziehung von Erntelindergärten. Sie bedeuten eine Entlastung der Bäuerinnen und Landarbeiterrinnen, die zur Ernte und zur Saatzeit tagsüber auf dem Felde sein müssen, sich also um ihre Kinder kaum kümmern können. Gerade bei dem Mangel landwirtschaftlicher Arbeitskräfte fann die wirtschaftliche Bedeutung dieser Erntelindergärten nicht hoch genug eingeschätzt werden.

Auch die Berücksichtigung von erholungsbedürftigen Müttern und Kindern vom Lande in die

Heime der NSB. hat schon gute Erfolge gebracht.

Gelingt es so der NSB., die ländliche Bevölkerung gesund zu machen, sie wirtschaftlich besser zu stellen und sozial zu heben, so ist zwar unendlich viel getan und geleistet, doch bleibt noch ein drittes übrig: die kulturelle Betreuung des deutschen Landvolkes. Auch diese dritte Aufgabe wird von der NSB. soweit es in ihrem Rahmen möglich ist, in Angriff genommen. Wie bereits durch die Kindergärten wertvolles kulturelles Geistesgut in die Seele des Kindes gesenkt wird, so tragen auch alle anderen Einrichtungen der NSB. mittelbar zur Förderung und Höherentwicklung des kulturellen Lebens auf dem Lande bei.

So ist auch die Arbeit der NSB. auf dem Lande darauf ausgerichtet, die deutschen Menschen auf ihrer Scholle sich heimisch fühlen zu lassen, so daß sie nicht mehr das Verlangen haben, in die Stadt zu fliehen. Auch die NS-Bolschwabfahrt steht in der ersten Reihe des Kampfes gegen die Landflucht, die heute zu einer so dringenden Notwendigkeit geworden ist.

HJ.-Heim für Zeiß

Zeiß. In einer Sitzung des Gemeinderates legte Oberbürgermeister Berger den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1939 vor, der mit 4.700.000 RM. in Einnahme und Ausgabe abschließt. Der außerordentliche Haushaltsplan ist auf 800.000 RM. festgesetzt. Der Haushaltsplan ist ausgeglichen und hat als beachtliches Merkmal, daß erstmalig die Aufnahme von Darlehen und Kassenkrediten nicht erforderlich war. Am außerordentlichen Haushaltsplan sind je 75.000 RM. für den Bau eines HJ.-Heims und einer Turnhalle in der Werner-Gerhardt-Schule bereitgestellt.

Bürgermeister Kolloff †

Naumburg. Sonntagabend verfiel plötzlich und unerwartet Bürgermeister Karl Kolloff nach kurzer, schwerer Krankheit. Bürgermeister Kolloff, der seit 20 Jahre in Naumburg als Bürgermeister wirkte, war mit den Geschicken der Stadt durch die zwei Jahrzehnte auf das Innigste verbunden. Karl Kolloff hat nur ein Alter von 53 Jahren erreicht. Wittern aus dem Schaffen wurde er, der unermüdet für die Stadt tätig war und hier seine zweite Heimat gefunden hatte, aberleben.

Kadafrederik

Erstmalige Beerdigung bei Kadafrederik. (Diamantene Hochzeit) Der Pensionär Robert Kreuer und seine Frau Franziska geb. Schröder feierten das Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Ehe entzifferten sieben Söhne und zwei Töchter. Am Weltkriege nahmen sechs Söhne teil, von denen zwei auf dem Felde der Ehre blieben, während ein dritter an den Folgen des Krieges 1923 starb.

Kadafrederik. (Zug und Autobus fliehen in Hede) Unfälle Kadafrederik. Schneeverwehungen trafen mehrere Züge der Kadafrederik-Verkehrsgerade Eisenbahn mit Verspätung ein. An der Eisenbahn-Talmühle hatte der Sturm einige Farnen über die Gleise gelegt. Am Hofplatz kam der Postanlass mit etwa einhalbhundert Verspätung am Bestimmungsort an. Er war unterwegs im Schnee liegen geblieben.

Zeiß. (Autobridgt Hauswandel) Am Fuße des Wölziger Berges in Brödaun schaffte ein mit Sand beladener Lastwagen die Steigung nicht. Er fuhr rückwärts gegen ein altes Mühlengebäude, dessen Wand ein Meter nach innen gedrückt wurde. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Rechenmaschinen bieten erhöhte Sicherheit

TRIUMPHATOR

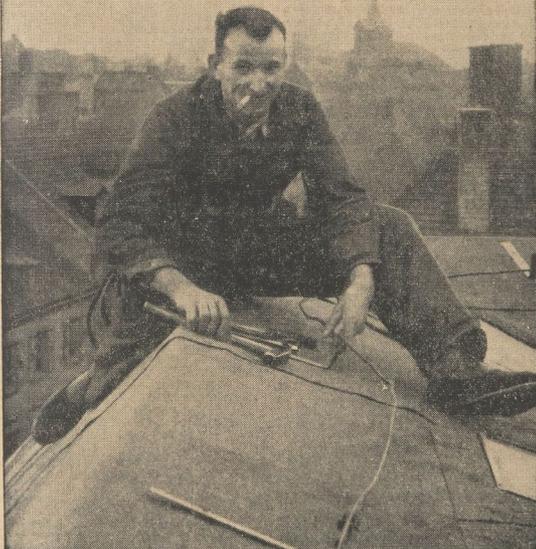
Friedrich Müller

Am Leipziger Turm

lich die Bäuerin und die Landarbeiterin jederzeit Rat und Beistand holen können. Diese Mütterberatungsstellen waren um so mehr willkommen, als die Schulungsarbeiten seit auf dem ländlichen Lande außerordentlich hoch ist. Sie sind für die NSB. in ihrem Kampf an der Wiege deutschen Bauern- und Landarbeitertums richtig und wertvoll gemeint.

Was wären aber die ländlichen Beratungsstellen des Hilfswerkes, Mütter und

Alles was der Raucher sich wünscht:



„Die „Altra“ empfehle ich immer gern!“

„Ich werde oft genug einmal gefragt, welche Zigarette ich als besonders aromatisch und leicht empfehlen könnte“, meinte am 27. 1. 1939 Herr Kurt Döcker, Filialleiter der Zigarettenhandlung Engelkamp, Mühlberg 23, Kerfendroßstraße 19. „Dann empfehle ich immer gern die „Altra“. Ich verleihe mich dabei nicht nur auf den Geschmack meiner vielen verehrten Kunden, die die „Altra“ häufig kaufen. Ich rauche und schätze diese Zigarette auch selbst besonders. Sie ist wirklich aromatisch, sie ist leicht und - sie ist bant ihrer Liebsheit immer frisch.“

Viele vererbte Gäste - viele „Altra“-Bestellungen!

„Off sind es die ausgefallenen Wünsche, die das vererbte, anspruchsvolle internationale Publikum, das bei uns verkehrt, äußert“, meinte am 23. 1. 1939 Herr Adolf Gumbler, der Leiter des Franzler-Restaurants in Berlin, Kurfürstendamm 18/21. „Aber bei der Wahl der Zigarette kann man doch ganz bewußt gewisse Marken feststellen, die besonders beliebt sind. Und zu denen gehört mit an erster Stelle die „Altra“. Kein Wunder - mo sie so leicht und aromatisch ist. Deshalb rauche ich sie ja auch selbst.“



Sum Vorteil des Rauchers

Jedes Jahr bringt andere klimatische Verhältnisse, und damit wechseln auch die bevorzugten Zigaretten des Rauchers. Von 100 oder 150 erprobten Proben ergeben sich oft nur 5 oder 10 für die „Altra“ geeignete. Auswahl und Wirtschaft machen es möglich, der Gesundheitsförderung für die „Altra“ zu entsprechen. Reines Aroma vereint mit natürlichem gewachsenen Leichtigkeit. Im Hause Kuriazt tritt zu der Zeit der Organisation das familiengebundene Wissen um Tabak durch Erziehung von Kindesbeinen an. Jedes gibt die Gewohnheit, unabhängig vom wechselnden Klima aus dem Vorrat immer das Richtige auszumäßen.



„Altra“ - immer auf der Höhe
Als wir am 21. 1. 1939 mit dem Blauschleiermonteur Herrn Karl Eisenmann, Karlbrüder-Ordnung, Orisinger Str. 30 unterhielten, meinte er: „Eine „Altra“ ist für mich immer ein ganz besonderer Genuß. Deshalb ist die „Altra“ für mich nicht nur die Fest- und Feiertagszigarette, sondern ich greife vor allem dann zu ihr, wenn ich bei meinem Vertriebe das Gefühl habe: „Zeit soll da die eine besondere Entspannung- und Erholungspause verdient“. Und solche Augenblicke gibt es bei meiner Tätigkeit meist in „höheren Regionen“. Deshalb kann ich in doppelter Stimme sagen: „Altra“ - immer auf der Höhe“. Denn eine Zigarette, die so aromatisch und dabei so leicht ist wie die „Altra“, stellt in meinen Augen tatsächlich eine Höchstleistung dar.“



Die größte Freude macht meinem Vater immer eine Schachtel „Altra“.
Margot Meier, Berlin O 20 61, Dornstraße 21.
11. 8. 1939

Hier findet der Wunsch des modernen Rauchers Erfüllung: Reiches Aroma und natürlich gewachsene Leichtigkeit in einer Zigarette vereint. Darum greifen täglich mehr und mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Altra“. Besondere Kenntnis der Wirtschaft und der Probenienzen ist das ganze Geheimnis. Im Hause Kuriazt lebt sie nun, vom Großvater auf den Enkel vererbt, in dritter Geschlechterfolge als die erste und vornehmste Pflicht des Inhabers.

Rauchen Sie „Altra“ eine Woche lang. Dann werden Sie befähigt finden, daß sie aromatisch und leicht ist. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Altra“.

Leicht und aromatisch rauchen - mehr Freude für Sie!



4 1/2

Hollands Handelspolitik ist zweischneidig

Schutzzölle vermauern uns die Wege

Erheblicher Rückgang des deutsch-holländischen Außenhandels - Folgen auch der Boykotttätze

Unter der Überschrift „Wie kann der Handel mit Deutschland gefördert werden?“ beschäftigt sich der „Telegraaf“ mit den Möglichkeiten zur Ausbreitung des deutsch-holländischen Handelsverkehrs. Diese Möglichkeiten seien sehr wohl vorhanden. Die neuen (siehe Seite 2) Schiffslinien würden dem nicht in dem Umfang im Wege, wie beiderseits anfangs angenommen worden sei.

Der betreffende demgegenüber: Die holländische Regierung hat es für erforderlich gehalten, ab 1. März den Einfuhrzoll für Eisen- und Metallwaren, für Textilien und Bekleidung, für Leder und Lederwaren, für Papierwaren, Holz- und Holzwaren sowie keramische Waren zu ermäßigen. Auf 10 v. H. bis 20 v. H. Wertes der Waren zu erhöhen. Auf die Zukunft des deutsch-holländischen Handels haben sich dadurch diese Schritten gelegt. Von allen an der Einfuhr nach Holland beteiligten Ländern ist Deutschland durch diese Zoll-erhebung am härtesten betroffen. Die größten Zollerhöhungen betreffen gerade solche Industriezweige, an deren Einfuhr Deutschland in den letzten Jahren den größten Anteil hatte. So stieg die Einfuhr von Eisen und Stahl, 52 v. H. der Einfuhr von Stahl und Drahtwaren, 70 v. H. der von Stahlwaren, 68 v. H. Blechwaren, 75 v. H. Kleinwaren, 78 v. H. Fertigerwaren aus Kupfer und Messing, 47 v. H. Papier und Pappen, 49 v. H. Holzglas, 22 v. H. Keramik, 20 v. H. keramische Gegenstände, 21 v. H. Textilwaren, 46 v. H. Bekleidungs- und Hüte, 31 v. H. Leder und Lederwaren usw.

Ueberflüssige Verkaufsstellen

Beseitigung der Uebersetzung im Einzelhandel - Neue Verordnung

Die im Einzelhandel noch immer bestehende Uebersetzung mit Verkaufsstellen, Verkaufsgeschäften und Verkaufskontoren, sowie die aus dem Vertriebsplan erwachsende Notwendigkeit, Kräfte für den Arbeitseinsatz frei zu machen, erfordern eine Ausbesserung des Einzelhandels. Der Reichswirtschaftsminister hat deshalb eine Verordnung zur Beseitigung der Uebersetzung im Einzelhandel erlassen.

Die neue Verordnung wird bestimmt, daß Verkaufsstellen, Verkaufsgeschäfte und Verkaufskontore des Einzelhandels geschlossen werden können, wenn der Inhaber oder die mit ihrer Leitung beauftragte Person nicht die persönlichen oder sachlichen Voraussetzungen erfüllt, die zur Führung eines Einzelhandelsbetriebs erforderlich sind. Nach der Durchführungsanordnung ist die Schließung dann zu verfügen, wenn der Inhaber des Betriebes in den letzten zwei Jahren während bestimmter Zeiträume Wohnorts- oder Arbeitslosenunterstützung bezogen hat, oder wenn er nicht in der Lage ist, ohne Gefährdung des Unternehmens den notwendigen Personalbedarf zu stellen. Die Schließung darf erst vollzogen werden, wenn dem Betroffenen vom Arbeitsamt ein anderer Arbeitsplatz nachgewiesen ist.

Erhebliche Schrumpfung

Dabei war die deutsche Ausfuhr nach den Niederlanden früher immer weit höher als die holländische Einfuhr nach Deutschland, eine Erscheinung, die ebenso für den Verkehr mit anderen europäischen Industrieländern, wie Frankreich, England, Belgien, auftrat und die Folge davon war, daß die überflüssigen Rohstoffländer nicht lauffähig genug waren um uns genug Waren zum Ausgleich unserer Zahlungsbilanz abzugeben. Dieses System brach zusammen, als während der großen Krise und der darauffolgenden Jahre die west-europäischen Länder ihre Einfuhr drohten. Infolge dessen ging auch die deutsche Ausfuhr nach Holland von 1929 bis 1938 von 335 Mill. RM, auf 459 Mill. RM, und die deutsche Einfuhr aus Holland nicht annähernd so stark einwärts, ging der deutsche Einfuhrüberschuß von 655 Mill. RM, im Jahre 1929 auf 251 Mill. RM, im Jahre 1938 zurück. Dabei wurde der größte Teil dieses Ueberschusses nach Deutschland im Einzelhandel mit Niederländischen Ländern wieder ausgeführt.

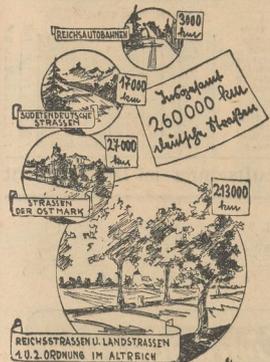
Der Rückgang der deutschen Ausfuhr ist durch verschiedene Ursachen bedingt. Einmal ist es darin die zunehmende Schmelzung Hollands aus. Um nur einige Beispiele zu nennen: Von 1938 auf 1937 hat Holland den Anteil der Selbstverbraucher bei Wollewaren von 81 auf 75 v. H. gesteigert, bei Strickwaren von 63 auf 78 v. H., bei Schuhen von 45 auf 59 v. H., bei Konfektionswaren von 75 auf 89 v. H., bei Schuhwaren von 76 auf 82 v. H., bei Bettensparnissen von 71 auf 88 v. H., bei Jagdgeschützen von 69 auf 83 v. H. usw.

Ein weiterer wichtiger Grund für die sinkende Einfuhr aus Deutschland ist der allgemeine Stand der Wirtschaft in Deutschland. Der dritte Grund ist, daß dank der von einer gewissen Presse ausgehenden hemmungslösen, von Regierungseite her gebildeten Propaganda gegen Deutschland viele Käufer kein Heimatsgut mehr als Waren anderer Länder bevorzugen. Wenn auch der Einfuhr der holländischen Boykottartikel nicht übermäßig werden soll, so ist es jedoch er doch die Handelsbeziehungen.

Möglichkeiten der Umkehr

Der Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Holland bereitet auch den holländischen Wirtschaftskreisen eine Sorge. Man weiß dort genau, daß Deutschland nur in dem Umfang holländische Waren kaufen, holländische Arbeiter beschäftigen und Schulden vorzahlen können, wie es umgekehrt in Holland Waren abzugeben vermag. Außerdem bedarf es eines gewissen Vermögensüberflusses, um das Kaufkraft im Verkehr mit Niederländischen Ländern auszuüben. Dieser Rückgang der deutschen Ausfuhr nach Holland muß automatisch eine Beschränkung der deutschen Einfuhr nach sich ziehen. Holland hat nun, 2.8. im vergangenen Jahre für rund 17 Mill. Gulden mehr Waren aus den Vereinigten Staaten gekauft als im Jahre vorher. Der Wert der Einfuhr nach dort bereits um mehr als das Vierfache. Holland kann also nicht sagen, daß es nicht mehr bei uns kaufen könnte. Zudem zeigt sich Amerika auch in diesem Jahre für die Weltwirtschaft wenig denkbar, denn es kaufte im vorigen Jahre für 21 Mill. Gulden weniger als im 1937. Infolgedessen hatte die holländische Landwirtschaft Schwierigkeiten, ihre Produkte absetzen. Deutschland aber, das bei dem Umfang und der Sichtbarkeit seines Schatzes der naturgegebenen Käufer dieser Produkte gegenüber wäre, hätte seine Käufe einschränken müssen. So ging beispielsweise die deutsche Einfuhr holländischer Butter von 214 Mill. RM, im Jahre 1937 auf 123 Mill. RM, im vergangenen Jahre zurück. Bei Käse, Eier usw. ist der gleiche Rückgang zu beobachten.

Ammermann kann bei gutem Willen ein Ausweg gefunden werden. Auch die Industrialisierung ändert ja auf lange Zeit nichts daran, daß Holland Fertigerwaren und Deutsch- und Nahrungsmittele und koloniale Rohstoffe braucht. Die in Holland übliche träge Konzentrierung bietet die Möglichkeit, die Einfuhr in alle gewünschten Richtungen zu lenken.



Nach dem Stand von Anfang 1939 besitzt das Großdeutsche Reich rund 2600 km guter Verkehrsstraßen. Hiervon entfallen 213000 km auf Reichsstraßen und Landesstraßen erster und zweiter Ordnung im Reich, 27000 km auf Straßen der Ostmark und 17000 km auf sudetendeutsche Straßen. Dazu kommen ferner 3000 km Reichsautobahnen. Mit diesem Ergebnis besitzt Deutschland das weitaus größte Straßennetz Europas.

England sperrt alle tschechischen Guthaben

Ein unerhörter Präzedenzfall geschaffen

Merkwürdige Anweisung der britischen Regierung - Die „Times“-Governante freut sich sehr

Die britische Regierung hat die Londoner Banken durch Vermittlung der Bank von England und des britischen Bankensverbandes aufgefordert, sechs tschechische Guthaben nicht einzulösen, sondern als Gold- und andere Guthaben nicht herauszugeben. Mithilfe der Kunden auf Veranlassung ihrer Londoner Guthaben sind der Bank von England und dem Schatzamt vorzulegen. Für Verträge, die aus diesen Maßnahmen entstehen können, sollen die Banken von der Regierung schadlos gehalten werden.

Die Grenze für den Betriebsumfang eines Erbhöfe ist mit 125 Hektar festgelegt. Nur in Ausnahmefällen kann sie überschritten werden. Dies ist bis Mitte 1938 bei insgesamt 1086 Betrieben mit zusammen 208 000 Hektar geschehen. Auf diese Erbhöfe entfielen 192 Hektar, dagegen 1086 Hektar Reichserbhöfe als Mindestgröße eines Erbhöfes nicht eine bestimmte Bodenfläche fest, sondern verlangt, daß der Erbhöfe mindestens eine Ackerbaufläche hat.

Es gibt rund 20 000 Erbhöfe mit einer Fläche von weniger als 7,5 Hektar. Auch bei diesen liegt die durchschnittliche Fläche bei 6,7 Hektar, also nur wenig darunter. Andererseits gibt es zahlreiche Betriebe mit mehr als 7,5 Hektar, die nicht in die Erbhöfe eingetragene wurden, da sie den Voraussetzungen hinsichtlich der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit oder aus anderen Gründen nicht entsprechen. In der Statistik sind die Zahl und 98 v. H. der Fläche der Erbhöfe entfallen auf folgende Flächen 7,5 und 125 Hektar.

Montag und Mittwoch gefährlich

Die fünfte Arbeitsstunde besonders Unfällen ausgesetzt

Am der Deutschen Arbeitsfront Unterlagen zu beschaffen, die eine planmäßige Schulung und Belehrung in der vorzulegenden Unfallverhütung ermöglichen, wurde mit Wirkung ab 1. Januar 1938 die Unfallstatistik der Deutschen Arbeitsfront geschaffen. Auf Grund der Meldungen der Betriebschmänner und Arbeitsinspektoren werden von dem arbeitswissenschaftlichen Institut der DAF laufend Feststellungen über Zahl und Ursachen der tödlichen und schweren Betriebsunfälle gemacht.

Danach ist die Unfallhäufigkeit am Mittwoch und Montag am höchsten. Auf den Mittwoch fallen alle 17,6 v. H. aller gemeldeten Unfälle, auf den Montag 17,1 v. H. Anteil hat es ferner, daß am Sonnabend, der mit 14,4 v. H. der Unfälle nur 3,2 v. H. weniger aufweist, als die Höchstzahl, sich durchschnittlich viele Betriebsunfälle ereignen, obwohl in vielen Betrieben am Sonnabend früher gearbeitet wird.

Die ersten Ergebnisse dieser Unfallstatistik werden für die Zeit vom Januar bis Juni 1938 im Jahrbuch des arbeitswissenschaftlichen Institutes veröffentlicht. Aus 45629 Betrieben wurden 1191 tödliche und 4231 schwere Betriebsunfälle erfasst. Eine Verteilung auf die Betriebe der einzelnen Fachämter zeigt, daß die Betriebe des Fachamtes Eisen und Metall mit 29,4 v. H. aller Unfälle an der Spitze stehen. Besonders auffällig ist die Verteilung der gemeldeten Betriebsunfälle auf die Montage- und Arbeitsstunden.

Die Unfallhäufigkeit der einzelnen Arbeitsstunden ist im Tagesverlauf von der ersten Stunde bis zur fünften ziemlich stetig an, um in der fünften Arbeitsstunde mit 12,4 v. H. aller Unfälle einen Gipfelpunkt zu erreichen. Die fünfte Arbeitsstunde ist in den meisten Fällen die Stunde, die auf eine Arbeitspause folgt. Die unersahmlich hohe Zahl von Fällen, in denen der Arbeitsinspektoren selbst Verletzungen oder Schäden am Arbeitsplatz mitzuführen als Ursache anführt, zeigt ebenfalls die Wichtigkeit der planmäßigen Belehrung auf diesem Gebiet noch bestehen.

Die Wirtschaft des Gaues

Regeln & Hüner Maschinenfabrik

Gense Deppold AG, Bitterfeld

In der Ausschreibung der Regeln & Hüner Maschinenfabrik in Bitterfeld für den Bau einer Fabrik zur Herstellung von Eisen- und Stahlwaren, der am 27. April 1939 unterbreitete, die Verteilung einer Dividende von 5 (4) v. H. vorzulegen.

Der in der Ausschreibung der Gense Deppold AG, Bitterfeld, vorgelegte Antrag für den Geschäftsjahr 1938 weist nach Vernehmung von Abrechnungen in Höhe von 2 004 388 RM, (1.9.1.938 304 RM) ein, woran einen Reingehalt von 50 078 (77 450) RM, aus. Der für den 18. April 1939 einberufenen AG wird wiederum eine Dividende von 6 v. H. vorzulegen. Die Verteilung der Ausschüttung ist wie im Vorjahr mit 50 000 RM, erfolgt. Die Gesellschaft soll auch in diesem Jahre wieder eine Dividende von 75 000 RM, zur Verfügung stellen. Die Verteilung der Ausschüttung auf der Basis der aufgeführten Erträge von 315 000 RM, neben außerordentlichen Aufwendungen von 210 000 RM, gegenüber.

Bankverein Witten

Einlag italienischer Arbeiter

Der Bankverein Witten-Spödenberg, Witten, hat die Ausschreibung der Bankverein Witten-Spödenberg, Witten, für den 27. April d. J. einberufenen ordentlichen Hauptversammlung die Verteilung einer Dividende von 1 v. H. (1.4. v. H.) vorzulegen. Aus dem Bericht des Vorstandes ist zu entnehmen, daß die Bilanz zum 31. Dezember 1938 mit 6 000 000 RM, und den geleisteten Gewinnen 6 639 390 im Vorjahr auf 7 265 339 RM, erhöht. Der freien Rücklage werden 10 000 RM, zugewiesen. Der Verkauf der ersten beiden Monate des neuen Geschäftsjahres ist als zufriedenstellend bezeichnet worden.

Zwölfen Vertretern der deutschen und der italienischen Regierung sind in Bitterfeld im Rahmen in Berlin Verhandlungen geführt worden, um den Einlag italienischer Arbeiter in der Bitterfelder Maschinenfabrik zu erleichtern. Die Verhandlungen haben zu einer Vereinbarung geführt, die durch diplomatischen Notenwechsel in Kraft gesetzt werden soll.

885 000 deutsche Erbhöfe

Erheblich statistische Erfassung

Das Statistische Reichsamt veröffentlicht jährlich Feststellungen über die Erbhöfe in Deutschland. Danach gab es Mitte 1938 rund 885 000 Erbhöfe mit einer Bodenfläche von 15,6 Millionen Hektar.

2 v. H. der Gesamtzahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sind Erbhöfe, von der Gesamtzahl land- und forstwirtschaftlichen Betriebe sogar 37 v. H. Die oberste

Auf der Straße erlitten
 Furchtbare Abfluch einer nächtlichen Kneiperei
 Merba. In der ersten Abendstunde des
 Sonnabend kam der 34jährige ledige Oswald
 Sandner aus Köpenstein vom Schlitten in
 die Gasse mit der "Zur Sonne" in Merba, in
 welcher der 32jährige verheiratete Berufs-

kamerad Max Strobel saß. Beide Männer ver-
 ließen bald nach Mitternacht das Gasthaus.
 Kurz danach sah Sandner sein Messer und ver-
 setzte Strobel auf der Straße einen so heftigen
 Stich mit dem Messer, daß der Tod nach einer
 halben Stunde eintrat. Sandner wurde von
 dem Gendarm aus Bergen festgenommen und
 nach Falkenstein in das Amtsgericht überführt.
 Zur Erklärung seiner Tat gab Sandner an,
 daß Strobel ihm vor der Haustür ein paar
 Dörflchen verstreut habe, durch die er in
 Wut geraten sei, so daß er das Messer gezogen
 habe. Ob die Angaben auf Tatsachen beruhen,
 bedarf noch der Aufklärung.

Frühlingsanfang Frost und Schnee
 Der Reichwetterdienst, Ausgabeort: Erfurt,
 meldet am 20. März, abends 21 Uhr:
Ausichten bis Dienstag abend:
 Erneut vorübergehend auf West drehende
 Winde, am Tage weiter Milderung, nachts
 jedoch Fröhe, nur noch in Höhenlagen des
 Thüringer Waldes auch am Tage Tempera-
 turen unter Null Grad. Bedeulende kalte Be-
 wölkung mit Niederschlägen. Schnee im Ge-
 birge, Schneereggen im Flachland.
 Mittwoch: Wieder böige Winde aus
 Südwest, Schauer meist aber Schnee, nachts
 Frost.

Wasserstands-Meldungen

vom 20. März, 1939

Stelle	St. H.	St. H.	St. H.	
Golditz	+ 2,84	7	Wittenberg	+ 3,72
Zeitz	+ 2,50	11	Halle	+ 3,21
Merseburg	+ 1,79	2	St. H.	+ 3,47
Geiseltal	+ 3,48	2	Wittenberg	+ 2,50
			Zangerhau	+ 4,10
			Verden	+ 3,98
			Verden	+ 4,32
			Wittenberg	+ 3,45
			Wittenberg	+ 4,42
			Wittenberg	+ 3,40
			Wittenberg	+ 3,40

Büro-Maschinen *Papier-Waddy*
 Leipziger Straße 22-23 geg. Ritterhaus

Luftschutz ist Dienstpflicht

Zum Völkergymnasium

*Ich kaufte mir ein
Völkergymnasium
von
Lederwaren-Lude*
 MERSEBURGER, STR. 6 am Riebeckpl.
Wann das ist in fallbar in gombessert

*Angenehm in Lohm
für den Schulbesuch*
HIMMER ZU
 HALLE, GR. ULRICHSTR. 36
*Neu! Gipsfuß mit dem billigen
Preis*

*Ich kaufte mir ein
Völkergymnasium
von*
Schuh-Hosang
 Geiststr. 9, Ecke Fleischerstr.

*Ich kaufte mir ein
Völkergymnasium
von*
OTTO KNOLL NACHF.
 LEIPZIGER STR. 36/38

*Ich kaufte mir ein
Völkergymnasium
von*
Ballin & Rabe
 Adolf-Hilber-Ring 14
 Händelstraße 1 Delitzscher Straße 94

*Ich kaufte mir ein
Völkergymnasium
von*
H. SCHNEE NACHF.
 GR. STEINSTR. 84

*Ich kaufte mir ein
Völkergymnasium
von*
Sornow's Tüten
 Obere Leipziger Str. 82

*Ich kaufte mir ein
Völkergymnasium
von*
HERMANN ROSCHEL
 Obere Leipziger Str. 40/41

*Ich kaufte mir ein
Völkergymnasium
von*
KRAFTS KNÄCKEBROT!
 Ein Wunder Völkergymnasium!

Partei amtl. Bekanntmachungen

Die Gaupropagandaabteilung
 Hauptstelle Rumburg
 Alle Handhändler erhalten in der Dienststelle
 der Gaupropagandaabteilung, Halle-S., Merseburger
 Straße 2: Dienstag von 17-18 Uhr kostenlose
 Rechtsberatung in allen Handlungsfällen durch
 Gaustellenleiter Pp. Dr. Feder; Mittwoch von
 17-18 Uhr kostenlose Beratung in allen technischen
 Handlungsfällen durch Gaustellenleiter Pp. Stein-
 fänger.

Allen Volksgenossen ist damit die Möglichkeit
 gegeben, sich in zweifelhaften Fällen kostenlos Be-
 ratung in allen Fragen, die den Handlung an-
 gehen, in diesen Zielstunden zu holen.

Kreisleitung Halle-Stadt

Kreisgruppe Wegmannstr. 1
 Am 21. März, 20 Uhr, im Landhaus, Merse-
 burger Straße 95, Appell der Politischen Leiter,
 Walter und Karte.

Kreisgruppe Reuchlinstr.
 Mittwoch, 22. März, 20 Uhr, Filmabend "Ur-
 land auf Schenker" im Landhaus und im Leucht-
 turm.

Kreisgruppe Weidner Straße
 Donnerstag, 23. März, 20 Uhr, Schulungsabend
 im Schneider Hotel, Hindenburgstraße, für alle
 Politischen Leiter.

Kreisgruppe Hallmarkt
 Donnerstag, 23. März, 20 Uhr, öffentliche Ver-
 sammlung im Haus an der Moritzburg. Es spricht
 der Gauobmann Pp. Hans Rothbürger zum Thema
 "So sitzen die Handwerker zum Krieg?" Alle
 Partei- und Volksgenossen des Kreisgruppenbereichs
 sind eingeladen.

Kreisfrauenfahrlaufleitung
 Gemeindeführerinnen heute, 20 Uhr: Kreisgruppe
 Moritzburg im Haus an der Moritzburg; Kreis-
 gruppe Hallmarkt im Haus an der Moritzburg;
 Kreisgruppe Landrain im Haus an der Sankt-
 Annen-; Kreisgruppe Hoppla im Hoppla-Gäßchen; Kreisgruppe

Kaisersplatz: Jellen 1-4 (16 Uhr) in der Beratungs-
 stelle des Deutschen Frauenwerks; **Kreisgruppe**
Kaisersplatz, Jellen 5-8 (20 Uhr), in der Beratungs-
 stelle des Deutschen Frauenwerks.

Gemeinschaftsabend Donnerstag, 23. März,
 20 Uhr: Kreisgruppe Wasserwerk Süd, Gemein-
 schäftsabend fällt aus; neuer Termin: 30. März im
 Stadthaus; **Kreisgruppe Kröbitz** im Gubert-
 haus; **Kreisgruppe Reimnitz** in der Beratungsstelle
 des Deutschen Frauenwerks; **Kreisgruppe Steinor**
 im Reumarkthaus.

NSDAP Kameradschaften Hallmarkt u. Universitäts-
 Heute, 20 Uhr, Mitgliederversammlung im
 Guberthaus. Zur Vorführung gelangen zwei
 Kulturfilme. Wohlwichtiges Erscheinen aller Mit-
 glieder wird erwartet.

Kraft durch Freude
 Kreis Halle-Stadt
 Dienstag von 8.30 bis 12.00 Uhr und
 von 14.00 bis 18.00 Uhr, Sonnabend von 9.30 bis 13.00 Uhr.
 Jahresferienreise. Die noch fällige Reiseleitung
 bzw. Reisebestellungen können ab sofort in der Kreis-
 leitungsstelle in Empfang genommen werden.

Veranstaltungen
 "Kamerader Kameradschaft" mit dem Titel "Das
 Kommando im Osten". Einmaliges Gelingen in Halle
 in 10 Tagen im Reichstheater, 20 Uhr, Eintrittspreis auf
 allen Plätzen 0,50 RM, Karten noch an der Abend-
 kasse erhältlich.

"Ehrenfestspiele" - Gauarbeit, nur drei Veranstal-
 tungen: Sonntag, 26. März, 15 Uhr, 24. und 30. März.

20 Uhr, Zehlfachfeier. Eintrittspreis 0,80 RM und
 1,- RM. Karten in den bekannten Vorbereitungsstellen
 erhältlich.
 NSDAP-Kameradschaft. Morgen Zeitungsanmen-
 tung ab 19.30 Uhr im Guberthaus St. Nikolaus. Hier
 sollen unsere Mitglieder umgeben sein, sollte dies
 nicht möglich sein.

Reisen - Wandern
 Oberhessen nach Wiesbaden vom 7. bis 10. April
 (Christi-Himmelfahrt), Zeitungspreis 22,- RM. Be-
 teiligungen nehmen alle Kreis- und Ortsgruppen sowie
 die Kreisleitungsstelle entgegen.

Sport
 Tischtennis, NSDAP-Zirkelturnier im Wittenberg in der
 Zeit von 19.00 bis 22.00 Uhr im Reichsbadgebäude,
 Zehlfachstraße 1a.

Das hatgeholfen
 bei den Beschwerden
ommerprossen
 und Hautkrankheiten werden durch
Drola Bleichwachs
 rasch beseitigt
 Für Mk. 2.10. aber nur in Apotheken!

Warum husten Sie?
 Nehmen Sie die
Debra-Hustentropfen
 und Sie bekommen Ruhe.
 1/2 Fl. 40 Pfg. 1/1 Fl. 70 Pfg.
 in den Hadrodrogerien

Anstich aller Jalousien
 gute raschenarbeiten. Chemische
 und vornehmer chemische Reinigung
Jalousiewerkerei G. Hönnemann
 Halle-S., Dessauer Str. 5, Juli 1932.

Volkshochschule
 In der Volkshochschule Halle, Dorstenerstraße 1,
 20.30 Uhr:
 Donnerstag, den 21. März: Dr. med. G. Lange,
 Marienoberklinik Halle: "Wie feigen Bienen über
 ihre Erntezeit zurück an die deutsche Heimat". Gedäch-
 40 Pfg. Gedäch 20 Pfg.

Mittwoch, den 22. März: Prof. Dr. W. Schmitt:
 "Nationalsozialistische Volkserziehung" (Inhaltsstoffe
 die Nährwerte des Lebens und ihre Bedeutung für das
 deutsche Volk). Gedäch 30 Pfg. Gedäch 20 Pfg.
 Freitag, den 24. März: "Beziehungen des Schick-
 sals" (19 Uhr vormittags), Gedäch 40 Pfg. Gedäch
 20 Pfg. Gedäch frei

Achtung! Damen!
 Vortrag mit Vorführungen der Lebensreformerin
Frau von Vogel, Hannover, Karibad
 Heute Dienstag, in Merseburg, "Tivol", 16 und 20 Uhr
 Morgen, Mittwoch, in Halle, Hotel "Rotes Rot", je 16 u. 20 Uhr

Die deutsche Frau
 Ihre Schönheit und Gesundheitspflege nach Dr. Bircher-Benner.
 Ernährung, Reinigung, Beseitigung der Schönheitsfehler. Darm-
 trägheit das Grundübel, die schlanke Linie
 Unkostenbeitrag 25 Pfg.

Samen? **Bester Kammergering**
 dann zum Fachmann
Langer
 Marktplatz (Stadthaus)

Küchen
 Zeitgemäß in Form
 und Ausstattung
 Mehr als 50 Stück
 ständig zur Auswahl
Höbel - Kücheln
 G. Ulrichstr. 17
 Kl. Ulrichstr. 14
 Zahnmeisterei
 Ehestandsdarstellung

Mit Sil erreicht Mama das Gleiche wie Oma mit der Rasenbleiche!

★ Sil ist das bewährte Mittel zum Abkühlen, Bräuen und Fichtenfärbes

